

# Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glück-Auf.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat,  
1,50 M. pro Quartal.  
Durch die Post pro Monat 1,50 M.; pro Quartal 4,50 M.  
Einzelne Nummern 1 M.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telephon-Nr. 99.

Innverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.  
Bei Abbruch unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Widmann, Bochum.  
Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhäuserstr. 42.

Anzeigen kosten die geschätzten Preise:  
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei  
20maliger Aufnahme 80 Prozent Rabatt.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Glückauf, Glückauf am ersten Mai!  
Jedweder Knappen, der getreu  
Und opferwillig mit uns schafft,  
Dass wir der schlimmen Not entrafft,  
Dass kürzer wird die lange Fron,  
Dass besser wird der karge Lohn,  
Und dass dem Bergmann, der jetzt Knecht,  
Wird zuerkannt sein Menschenrecht. —

Wir rufen euch so lange schon  
Im harten Kampf mit Druck und Hohn,  
Wir schlügen schon so manche Schlacht,  
Wir hielten schon so lange Wacht  
Für uns, für euch, ihr Knappen all',  
Und standen ganz allein im Prall —  
O kommt und mehrt der Kämpfer Schar,  
Seid brüderlich, seid solidar! —

Und auch die andern, die noch nicht  
Gekommen sind zu ihrer Pflicht,  
Die noch nicht mit uns im Verband  
Zur Befreiung röhren flink die Hand,  
Die noch nicht ackern und nicht sän,  
Doch schon die Garben wollen mäh'n —  
Wir rufen sie am ersten Mai:  
Helft mit, dann wird die Knappenschaft frei!

Helft mit, die ihr blos klagt und flennt  
Und nutzlos auch im Zorn entbrennt  
Am Biertisch, doch die Arbeit haft,  
Die uns erlöst von Druck und Last,  
Und auch das Fundament vom Sieg,  
Die Opfersteuer für den Krieg. —  
Zu Schutz und Trutze eilt herbei,  
Wir rufen euch am ersten Mai. —

Heran, heran am ersten Mai!  
Den Notruf hört, den Schlachterschrei,  
Ihr spürt ja all' dieselbe Not  
Wie wir, und seid mit uns bedroht —  
Denkt, was im Frankenland geschah,  
Das gleiche ist auch hier uns nah —  
Darum, zu Schutz und Widerstand,  
Herein, herein in den Verband! F. R.

## Der 1. Mai.

Nicht lange mehr und der 1. Mai hält seinen Einzug. Wohl

leinen Tag im Jahre gibt es, der so viel gelebt und herbeigesehnt, aber auch so verhaft, man kann sogar ohne zu überstreichen sagen gefürchtet ist, als der 1. Mai.

Es doch dieser Tag ein Tag des werktätigen Volkes, eingesetzt

von ihm selbst, und deswegen auch die Liebe zu ihm und der Hass

von anderer Seite, die nicht begreifen können oder auch nicht wollen,

dass das arbeitende Volk, ohne auf Kalenderheilige zu achten und

ohne sich Sanktion von oben zu holen, einen Feiertag hält, noch

dazu diesen Feiertag in eine Zeit verlegt, wo die ganze Natur auf-

wacht, wo die Mutter Erde sich freut, von dem Toch des Eises

befreit zu sein, die Pflanzen in die Höhe sprießen und sich an Licht

und Sonne erfreuen.

Freier atmet in dieser Zeit die Brust des Arbeiters, der Frühling ist da! Weggewälzt ist der Stein von der Pforte des Winters und die Knospen, deren Hüllen springen, zeigen, dass sich auch die Pflanzen Freiheit verschaffen. Besonders wir Bergarbeiter, die von Licht und Sonne abgeschlossen, ihre mühselige Arbeit im Schöpf der Erde verrichten, freuen sich dieses Tages. Der Weltfeiertag, der uns von internationalem Verbrüderung spricht, denn

ein Feiertag wie der Franzose wie der Österreicher, der Deutsche wie der

Italiener, entspricht so ganz dem Schenken des Bergarbeiters nach

internationalem Verbrüderung und Vereinigung. Er weiß an dem-

selben Tage, da er dem 1. Mai zur Ehre mit Frau und Kindern

im Festgewande einen Ausflug macht, dass seine ausländischen

Kameraden dasselbe tun und eine leise Hoffnung wird bei ihm wachsen,

dass diese Verbrüderung sich einst noch weiter erstrecken wird, dass

der 1. Mai der Stützpunkt zu immer festerem Zusammenschließen

der Arbeiter aller Länder ist.

Die Sonne, das strahlende Licht, sagt ihm an diesem Tage,

dass auch der Bergmann ein Recht auf Luft und Licht hat, dass er

als Mensch geboren, nicht dazu erschaffen ist, wie ein Höhlentier

die größte Zeit seines Lebens unter der Erde zu zubringen. Acht

Stunden sind genug.

Immer wieder und besonders am 1. Mai, wo das ganze

internationale Proletariat den Achtstundentag verlangt, muss der

Bergmann an diese seine Forderung mahnen, denn gerade die

Bergarbeiter haben zu allererst das Recht und die

Pflicht, eine kürzere Arbeitszeit zu beanspruchen. Gibt

es einen gefährlicheren Beruf, als es der unsere ist? Mit dem

Totenhunde angetan fährt man in die Grube, nicht wissend, ob

man das Licht des Tages noch einmal erblickt. Unten erstickender

Auft und giftigen Gasen ausgezogen, schaffen die Kameraden den

Kapitalisten unermöglich Schäden. Und sie sollten nicht das Recht

haben auf eine kürzere Arbeitszeit? Der Achtstundentag ist,

besonders für uns Bergarbeiter gilt der Ruf am 1. Mai: Acht

Stunden mit Ein- und Ausfahrt! Seht ihr die Masse der

Arbeiter, hört ihr den Ruf nach kürzerer Arbeitszeit, ihr

Kapitalisten? Tragt diesem Verlangen bald Rechnung, die ihr

immer Sicht habt, wenn sich nicht die Coupons zu sehr aufzuhäufen

und ihr sie abtrennen und versilbern müsst.

Friede auf Erden, dieses schöne Wort, in allen Fest-Ver-

ammlungen kann man es an diesem Tage hören, darum hinweg

mit dem überflüssigen Militär, lasst die Steuerschraube

nach, auf das die Lebensmittel wieder wohlfeil werden und wir

bei unserer schweren Arbeit eine kräftige Speise zu uns nehmen

können. Wir sehen in unseren ausländischen Kameraden keine

Feinde, sie kämpfen ebenso wie wir um ihren Lebensunterhalt, ihr

die unser Feind ist der uns über alle Maßen ausbeutende

Kapitalismus. Fort mit den Kriegsfanfare! Der, dem wir

heute aus einem internationalen Kongress als

Freund und Bruder die Hand drücken, kann morgen

nicht unser Feind sein. Friede und Arbeit sei unser Lösungs-

wort, aber Arbeit, die so bezahlt wird, dass auch wirklich der Lohn

der Arbeitsleistung entspricht und nicht faule Droschen das Erträgnis

der Arbeitsleistung einheimsen.

Mehr Bergarbeiterkunst müssen wir, wie immer, besonders an diesem Tage verlangen, wo wir uns an der Natur erfreuen und erkennen, dass auch wir das Recht haben, vergnügt zu sein auf dieser Erde. Schutz des Lebens und der Gesundheit des Arbeiters, auf das er nicht, wo andere Gesellschaftsklassen es, das Leben anfangen und erst zu Männern werden, schon ein siecher Greis, ein Invalide ist, wenn nicht durch das kapitalistische Autriebsystem und dadurch hervorgerufene Nichtbefolgung gesetzlicher Vorschriften, er schon in der Blüte der Jahre dahingerafft wurde. Borussia, Courrières, Friedensgrube, diese drei Namen sprechen Wände von dem Elend und der Gefahrlosigkeit der Bergarbeit.

Arbeiterkontrolleure, Brüder von uns, die aus praktischer Erfahrung wissen, wie mit dem Leben der Kameraden gespielt wird, fordern wir, damit Unglücksfälle vorgebeugt und nicht erst dann der Brüder zugedeckt wird, wenn das Kind darin ertrunken ist. Arbeiterskontrolleure, die ständig in der Grube sind, die sich kein X für ein U vornehmen lassen, die auch nachsorfern und wissen, was hinter so manchem Bretterverschlag zu suchen ist. Arbeiterskontrolleure, die ständig mit ihren Kameraden in Versicherung kommen, zu denen der Bergmann Gutrauen hat, nicht Leute, die erst alle Monate einmal zur Revision kommen und wie oft dupliziert werden.

Wenn wir im Kameradenkreise mit unserer Familie am 1. Mai beisammen sind, muss uns da nicht unwillkürlich der Gedanke auffliegen: Wie wird es meiner Frau, meinen Kindern ergehen, wenn ich nicht mehr für sie sorgen kann?

Große Vermögen, schwöne Häuser, hinterlässt der Kapitalist seinen Hinterbliebenen. Hühnig kann sich derselbe auf sein Sterbelager legen, mit dem Bewußtsein, für deine Frau und Kinder ist gesorgt und zwar glänzend. Sehen wir das Gegenteil, einen lungentrackten Bergmann, wie es deren so viele gibt! Er weiß, dass er nicht lange mehr unter seinen Lieben weilen kann. Doch schlimmer als der Tod ist ihm, dass er seine Frau und Kinder in Not und Elend zurücklassen muss, der Barmherzigkeit Fremder und der Armenfürsorge preiszugeben. Ist dies eine göttliche Weltordnung? Gott und Pracht im Nebelkuss, hier Jammer und Elend in demselben Maße. Am 1. Mai müssen wir gegen eine solche Klasseneinteilung protestieren. Auch unsere Frauen und Kinder haben ein Recht auf ein anständiges Leben, deshalb muss eine bessere Regelung der Pensionsverhältnisse eintreten, sowohl für unsere Hinterbliebenen, wie für uns selbst, wenn wir schwach und krank sind.

Lasst uns auch an diesem Tage demonstrieren für die Koalitionsfreiheit. Gerade in jehiger Zeit ist es hochnotig, wo schon verschiedene Unternehmertum gruppieren an die Auspeppung organisierter Arbeiter gingen. Für sich verlangen die Kapitalisten volle Vereinigungs- und Ausbeutungsfreiheit; international wie das Unternehmertum ist, verbündet es sich mit den Unternehmertümern fremder Länder. Immer leicht pflanzen sie den Geißlerhut auf, um die Arbeiterschaft zu unterjochen. Maßregelungen und Sperren sind die Mittel, mit denen sie die Arbeiterschaft niederringen oder in die Knechtschaft zurückführen wollen. Was diese Herren zu ihrem Nutzen schon längst eingeführt haben, eine starke, kräftige Organisation, was sie selbst in ausgedehntem Maße besitzen, die Koalitionsfreiheit, das suchen sie den Arbeitern illusorisch zu machen. Besonders den ausländischen Kameraden sucht man dieses Recht durch allerhand Mittelchen zu beschneiden. Der lästige Ausländerverparagraf muss wie oft herhalten, um überzeugte Gewerkschaftler aus Arbeit und Brot zu bringen, und ihre Familien dem Elend preiszugeben. Der 1. Mai ist dazu angestan, Protest zu erheben gegen dies Beschneiden des Koalitionsrechtes. Mit unseren ausländischen Kame-

raden feiern wir diesen Tag, um ihnen zu zeigen, dass wir sie lieben und achten, die schon so viel für ihre Überzeugung litten. Das Unternehmertum ist international, nun, die Arbeiterschaft und insbesondere die Bergarbeiterchaft hat keinen Grund, dasselbe zu sein. Wir fordern Koalitionsfreiheit und Anerkennung der Organisation. Niemals mehr, wir wollen Herren im Hause bleib, ist die Antwort des Unternehmertums. Sie beachten aber dabei nicht, dass sie überhaupt nicht mehr in ihrem Hause, das heißt, über den Ertrag der Werke zu bestimmen haben. Die Kohlen- und Salzprodukte seien den Preis der Kohlen und sonstigen Erzeugnisse fest, sie berechnen, wieviel jedes Werk zu liefern hat, und schreiben den Unternehmern gar manches vor, was durchaus zu dem früheren „Herren im Hause“-Standpunkt nicht mehr paßt. Doch dies nimmt der Unternehmer gerduldig hin, weil er doch es zu seinem Nutzen geschieht.

Besser wäre es auch für das Unternehmertum, wenn es die Arbeitersorganisationen anerkennen wollte, so mancher Streit, den es durch seine Unnachgiebigkeit in die Länge zieht, könnte durch gütlichen Vergleich, zum Nutzen der Arbeiter wie Unternehmer bei Seiten beendigt werden. Doch der Proktenstandpunkt gibt dies nicht zu!

Verträge auf Jahre hinaus, abgeschlossen von Organisation zu Organisation, könnten der Industrie einen festen Halt geben, zum Wohle der Familie wie des Landes. Doch die Herren wollen es nicht! Nun, die Zeit wird kommen, das nach ihrem Willen überhaupt nicht mehr gefragt wird, sondern das sie einfach müssen. Was man uns nicht freiwillig gibt, müssen wir uns erlämpfen.

Der Weltfeiertag ist dazu da dem Unternehmertum zu zeigen, dass wir nicht gewillt sind von unseren Forderungen abzulassen, sondern noch mehr, wie je darauf bestehen, dass unsere gerechten Forderungen erfüllt werden. Ferner müssen wir als Gewerkschaftler an diesem Tage gegen das elendste aller Wahl-systeme, gegen das Dreiklassenwahlrecht, protestieren. Gerade wir Bergarbeiter spüren es am eigenen Leibe, wie wenig der nach dem Dreiklassenwahlsystem gewählte Landtag nach unseren Wünschen fragt. Erst das von diesem Dreiklassenparlament verhünte Bergtrüggesetz, jetzt der Titel 7 des Berggesetzes, die Knappeschaftsverhältnisse betreffend. Wie haben Hilfs- und Genossen diese Gesetzesvorlage zugerichtet? Diejenigen, welche dieselben in die Welt gelegt haben, können ihre Kinder wohl nicht mehr erkennen. Die Regierung selbst müsste gegen eine solche Verhunzung ihrer Gesetzesvorlagen energisch Front machen und ein Reichsberggesetz schaffen.

Wir wiederholen am 1. Mai unser Verlangen nach einem freien, geheimen Wahlrecht. Wir schämen uns als ebenjogute Staatsbürger ein, wie es die Kaufleute und Schlossbarone sind.

Deswegen, hinweg mit den öffentlichen Wahlen, gleichviel ob Knappeschafts- oder Landtagswahlen. Eine öffentliche Wahl ist immer eine Bevorzugung der besitzenden Klasse gegenüber dem Arbeitervorarlertariat. Bedenken ist schon durch verschiedene Prozesse, dass bei öffentlichen Wahlen Beamte alles anbieten die Arbeiter einzuschließen, so dass dieselben gezwungen sind, wollen sie nicht ihr Brot verdienen, ecklärten Freunden der Arbeitersorganisationen, also Arbeitende, ihre Stimmen zu geben. Ein solcher Zwang ist eines freien Arbeiters unwürdig. Deshalb demonstriert für das geheime, freie Wahlrecht!

Wie Gegner gibt es der den Arbeitern so teuren Maßnahmen. Die Vertreter der Geldsackinteressen können es nicht verschmerzen, dass der Arbeiter sich selbst einen freien Tag gibt, dass er einen Tag von dem Druck des Kapitalismus aus eigenem Willen sich befreit und im Kreise seiner Kameraden protestiert gegen Willkür und Unrecht, dass er sich einen Tag genählt hat, wo er seinen Gegnern durch Massendemonstrationen Respekt einflößt und ihnen, ob sie wollen oder nicht, Achtung einträgt.



als im Jahre 1901. Einen Rückgang zeigen nur die galizischen Bergbau-, in denen die elendesten Betriebsverhältnisse herrschen und die Technik außerordentlich primitiv ist. Überall sonst lässt sich eine starke Zunahme der Arbeitsleistung wahrnehmen. Im Gesamtdurchschnitt aller Betriebe — also auch die ungünstigen eingerechnet — stellt sich die Jahresleistung eines Arbeiters pro Schicht auf Meterzentner:

	10	20,81
	10,66	20,87

Woraus wieder einmal zu erscheint ist, daß es kein blümmeres Gerebe gibt als die Behauptung, die Verkürzung der Arbeitszeit treibe die Industrie in den Ruin hinein!

**Mutterchaftskassen.** Mutterchaftskassen sollen für die finanziellen notwendigsten geschaffen werden und über die bisherigen Vorarbeiten dazu wird berichtet: Die Kommission zur Veratung des Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung von Mutterchaftskassen hat ihre Arbeit beendigt. Nach ihren Beschlüssen soll jede Frau, die wegen ihrer Entbindung arbeitsunfähig ist, mit 80 Franken pro Monat unterstützt werden. Zur Zahlung von Beiträgen an die Mutterchaftskassen sind verpflichtet alle gewerblichen Arbeiterinnen, vom 15. bis zum 50. Lebensjahr, die Fabrikanten und Gewerbetreibenden und der Staat. Der Zuschuß des Staates soll 250 000 Franken pro Jahr betragen.

# Aus den Unternehmerverbänden.

**Zur Ausspeierung der Metallarbeiter in Dresden.** In dem und erbitterten Kampf zwischen Kapital und Arbeit, der sich inwärtig in der Kreishauptmannschaft Dresden abspielt, hat die sächsische Justiz bereits eingegriffen — zu Gunsten des Kapitals. Die Abteilung des Metallarbeiterverbandes hatte in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ die Parole ausgegeben, daß auch die organisierten Arbeiter sich ihnen von den Betriebsherren vorgelegten Revers, nachdem der erzielte Gewinn der Organisation nicht angehoben, ruhig unterschreiben, um diese taktische Maßregel Verwirrung in die Reihen der Gegner zu

**Wüthhausen.** Der Tertiararbeiterverband hielt in Wüthhausen (Lissa) seine Generalsversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu ersehen, daß im Jahre 1905 die Mitgliederzahl um 7 570 stieg. Der Verband zählt jetzt über 80 000 Mitglieder, wovon ein Drittel Frauen und Mädchen sind. Die Anstellung von Bau- und Hilfbeamten hat sich bewährt, deren hat der Verband jetzt 80. Die Einführung von Arbeitslosenunterstützung wurde abgelehnt. Die eingeführte Krankenunterstützung hat den Verband stark belastet. In den zwei Jahren erhielten 16 379 Mitglieder für 822 505 Krankheitstage 155 908,89 Mark Unterstützungsgelder. Die Häufigkeit der Erkrankungen und deren Art beleuchten grell das Elend des Tertiärarbeiterproletariats. Die Lungenenschwindsucht fordert die meisten Opfer. Wangelnde Schuhvorrichtungen an den Maschinen verschulden die häufigen Unfälle. Durch die steigende Beschäftigung werden bei den Arbeitern häufig Überbelastung und Unterleibsschleiden hervorgerufen. Der Bericht erwartet, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit, die vielfach noch 11 Stunden pro Tag beträgt, eine Verminderung der Krankheitsziffer erreicht werde. An Bewegungen, die mit Arbeitseinstellungen verbunden waren, hatte der Verband 24 Angriffs- und 18 Abwehrstreiks, sowie 21 Aussperrungen durchzufechten. An den Kämpfen, die einen Kostenaufwand von 602 858 Ml. verursachten, waren 87 708 Personen beteiligt. In 19 Fällen ist ein voller Erfolg, in 21 ein teilweise erzielt worden; 22 Bewegungen verließen resultatlos. An den zahlreichen Lohnbewegungen, die ohne Streit verliefen, waren 20 226 Personen beteiligt. Diese Aktionen verliefen meist günstig; in 7 Fällen wurden Tarifverträge mit den Unternehmen abgeschlossen. Der Kassenabschluß balanziert mit 2 189 019,72 Mark in Einnahme und Ausgabe. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1905 105 212,97 Mark. Die Volkskassen in den Ortsverwaltungen hatten Ende Oktober 1905 einen Bestand von 88 580,88 Mark.

**Rostock.** Der Streik der Schiffbauer der Neptun-Werft und die Aussperrung der übrigen Arbeiter sind durch Vergleich beendet. Die Direktion hat sich verpflichtet, sämtliche Schiffbauer, mit Ausnahme von zwei Mann, die freiwillig verzichtet hatten, wieder einzustellen und ebenso alle übrigen Arbeiter.

# Aus den Bergschiedsgerichten.

**Meddinghausen.** In der am 10. April stattgefundenen Verhandlung standen 4 Sachen zum Termin. In der ersten Sache lagte M. gegen Beche Ewald I und II wegen Zahlung von 81 Mt. rückständigen Lohnes. Dem Kläger wurde der eingeklagte Vertrag von der Beche auf Antrag der Gemeinde Herten elubehalten für Gerichtskosten. Pfändungsbesluß usw. war dem Kläger nicht zugestellt worden, mithin konnte der Vertrag auch nicht gepfändet werden sein. Das Berggebetbegeiricht erklärte sich für ungültig und wurde die Klage abgewiesen. — In der zweiten Sache lagte der Bauer W. W. gegen die Beche Clärchen wegen rückständigen Lohn in Höhe von 80 Mt. Es kam ein Vergleich dahin zustände, daß Beflagte dem Kläger 15 Mt. zahlt. — Die dritte Sache war wieder gegen die Beche Ewald wegen Abhaltung von Steuern und mußte die Klage ebenfalls wegen Ungültigkeit des Gerichts zurückgewiesen werden. — In der vierten Sache klagten die Österreicher Petzl (Vater und 2 Söhne) gegen die Beche Albinig Ludwig IV/V wegen Zahlung von zusammen 847,60 Mt. Die Verhandlung in dieser Sache währte mehrere Stunden und hatten Beflagte wie Kläger einen großen Apparat von Zeugen aufgeboten. Die Sache ist kurz folgende: Kläger waren von dem Österreicher Mellmula als Arbeiter für die Beflagte in Österreich angeworben worden. Die Kläger behaupteten, Mellmula habe im Auftrage der Beche gehandelt und sei ihnen von Mellmula

# IS DER DEUTSCHEN ARBEITERBEGUNG.

**Uachen.** **Christliche Streikbrecherorganisationen.** In der weberet der Firma F. u. M. Mayer sind die Weber mit Einverständnis Führer des „christlichen“ und des freien Textilarbeiterverbandes in eine Wohnbewegung eingetreten und befinden sich seit der Woche im Ausstand. Von den 250 Arbeitern sind 165 im „christlichen“ und 85 im Deutschen Textilarbeiterverband. Die Fabrikanten, die im Textilarbeitgeberverband organisiert und zum einen Teil fromme Zentrumsschärfsten sind, verlangten, daß die Streikenden die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen sollten, widrigenfalls allgemeine Aussperrung der Textilarbeiter in Uachen eintreten würde. Nach den Vertretern des Fabrikantenverbandes und den Führern „christlichen“ Textilarbeiterverbandes fanden Verhandlungen statt. Die Folgen der Verhandlungen waren, daß die „christlichen“ Führer die streikenden christlichen Arbeiter zwingen wollten, die Arbeit unter den alten Bedingungen aufzunehmen. Die Zentrumsschärfsten schickten zu dem Widerstand. Die Seiten und der

**Machen.** Christliche Streitbrecherorganisationen. In der weberel ber Kitzing R. u. M. Maher sind die Weber mit Einverständnis

geweckt bei Grünig, u. w. w., wohin sind die Arbeiter mit Unterstüzung ihres Führer des „christlichen“ und des freien Textilarbeiterverbandes in eine Lohnbewegung eingetreten und bestehen sich seit der Woche im Ausstand. Von den 250 Arbeitern sind 165 im „christlichen“ und 85 im Deutschen Textilarbeiterverband. Die Fabrikanten, die im Textilarbeitgeberverband organisiert und zum großen Teil fromme Bentrumschäfster sind, verlangten, daß die Streikenden die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen sollten, widrigenfalls allgemeine Aussperrung der Textilarbeiter in Nächten eintreten würde, eben den Vertretern des Fabrikantenverbandes und den Führern „christlichen“ Textilarbeiterverbaudes fanden Verhandlungen. Die Folgen der Verhandlungen waren, daß die „christlichen“ Führer die streikenden christlichen Arbeiter zwingen wollten, die Arbeit unter den alten Bedingungen aufzunehmen. Die Bentrumsleute haben aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Seiten, wo der Stand kommandiert und die Arbeiter zu gehorchen haben, waren nur so lange, bis die Arbeiter einsahen, daß Bentrums ist, wie die Führer der „christlichen“ Gewerkschaften sie waren, mit der Vertretung der Arbeiterinteressen unvereinbar sind. Christliche Weber der Firma Mayer weigerten sich, den ihnen von den Führern zugetrauten Verrat auszuführen und nahmen die Arbeit auf. Darauf haben die frommen Fabrikanten am Osterdienstag der allgemeinen Aussperrung begonnen. Sobald die Weber ihre innere Arbeit beendet haben, bekommen sie keine neue Arbeit und werden ausgesperrt. Bis Freitag, den 20. April, betrug die Zahl der gesperrten über Tausend, weitere Tausende werden folgen. Die Führer Bentrumsgewerkschaft haben die Erklärung abgegeben, daß die Mitarbeiter der Firma Mayer vom christlichen Verband ausgeschlossen seien und auf keine Unterstützung zu rechnen hätten. Da die christlichen Arbeiter den Verrat ihrer Führer nicht mitmachen, bekommen sie jetzt keine Unterstützung, die Arbeiter haben also längst ihre Beiträge umsonst gezahlt. Die Enttäuschung der christlichen Textilarbeiter über diese „christlichen“ Führer wegen deren Arbeiterverrat ist groß. Eine am Donnerstag den 19. d. M. von den Christlichen einzogene Versammlung, die von über 8000 christlichen Textilarbeitern besucht war, konnte nicht stattfinden, weil die Anwesenden dagegen protestierten, daß die in geringer Zahl dem christlichen Verbande nicht gehörenden Anwesenden die Versammlung verlassen sollten. Da die Bentrümler sich schuldbemüht fühlten und jeglicher Kritik, selbst ihrer eigenen bisherigen Getreuen aus dem Wege gehen wollten, so sie es vor, die Versammlung aufzulösen. Die Führer der Bentrumsgewerkschaft christlicher Textilarbeiter haben ungewollt ihren Mitgliedern die Augen geöffnet. Der christliche Textilarbeiterverband hat einen Schlag bekommen, von dem er sich nicht so leicht erholen wird. In seine Mitglieder jetzt noch nicht massenhaft austreten, so ist dies dem Umstände zuzuschreiben, daß die Arbeiter zum größten Teil gesperrt sind oder dieselben dies in den ersten Tagen zu erwarten haben. Nach der Aussperrung werden die christlichen Arbeiter den Bentrumsgewerkschaften scharenweise den Rücken kehren. Das sind Folgen Arbeiterverrats.

**Berlin.** Die organisierten Abzählungs-, Nähmaschinen-, Verzungs- und Automatenkassierer beschlossen in ihrer letzten Zusammenst., zweds Festigung der Organisation eine Kontrollkarte einzuführen: ersuchen darum, daß die gesamte Arbeiterschaft von nun an nur mit modern organisierten Einkassierern und Agenten Geschäfte pließt. Die Karte ist von brauner Farbe und nur dann gültig, wenn diese ordnungsmäig in jedem Quartal abgestempelt ist. Wir rufen an die gesamte Arbeiterschaft das Ersuchen, diesen Aufruf zu achten und dafür zu sorgen, daß danach gehandelt wird. Hoch die Solidarität! Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsmitarbeiter Deutschlands. (Sektion der Einkassierer und Kassenboten.)  
Friedrich Ludow, Berlin N. 37, Mehrhöllinerstraße 3.

**Duisburg.** Wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern hatte sich der hiesigen Strafkammer der Vertrauensmann des „christlichen“ Bandes der Maurer und Bauhülfearbeiter aus Dinslaken, Maurerleg., zu verantworten. Der Mann hatte dem Spielteufel geschrönt, um ex 193 Mark der ihm anvertrauten Kasse entnommen und in dem

Der deutsche Holzarbeiterverband zählte 180 141 Mitglieder nach der soeben abgeschlossenen Abrechnung am Jahresende. Die Zunahme beträgt im ganzen Jahre 24 755 oder 16,4 Prozent. Der Vorstand der genannten Organisation bemerkt dazu, dass die Stellung angesichts der großen wirtschaftlichen Erfolge noch nicht befriedige, dass

Ein Kongress der Helfsarbeiter und Arbeiterinnen fand am zweiten Osterfeiertage in Berlin statt. Es waren außer den Vertretern der Zentralorganisation auch solche der ihr abgenannten Lokalvereine vertreten. Der Vorsitzende des Zentralverbandes, O. Schumann, hob diesen Umstand in seiner Begrüßungsansprache besonders hervor und rechtfertigte zugleich eine Unterlassung, der man sich abschließlich schuldig gemacht habe. Die Einberufer haben nämlich in der Erkenntnis, daß man sich unter der heute in hohen Regionen herrschenden Strömung doch einen Storb holen werde, von einer Einladung an die Regierung abgesehen. Die bisher im Staate der Sozialreform gemachten Erfahrungen mit solchen Einladungen, die allenfalls ein paar unverbindliche Worte der Höflichkeit beim Staatssekretär von Posadowsky auslösten, aber niemals zur Absendung eines Regierungsvortreters führten, haben es, wie Schumann unter dem Beifall der Versammlung hervorhob, geraten erscheinen lassen, trotz der wichtigen Tagesordnung die Regierung zu ignorieren. Auf dem Kongreß war der Handels- und Transportarbeiterverband mit 25 000 Mitgliedern vertreten; die übrigen Organisationen, die Delegierten zum Kongreß hatten, mitsamt im ganzen etwa 10 000 Mitglieder hinter sich haben. Anwesend waren 184 Delegierte, ferner die Reichstagsabgeordneten Mollenbuhr, Pfannkuchen und Legien, sowie verschiedene Abgesandte verwandter Berufsorganisationen.

**Achte Generalversammlung des Verbandes der Maschinen- und Heizer Deutschlands.** Der Geschäftsbereich für das Jahr 1904 weist auf in Einnahme 74 985,90 Mk., in Ausgabe 80 622,48 Mk., jener für das Jahr 1905 128 015,12 bezw. 100 545,70 Mk. Seitens des Kassierers Klein wurde Klage geführt über das mangelhafte Ein gehen der Beiträge. Das Verbandsorgan hatte 1904 eine Einnahme von 20 082,88 Mk., eine Ausgabe von 20 175,27 Mk., 1905 24 852,82 bezw. 24 814,20 Mk. Verbandsvoritzender Kirschner begründete in eingehender Weise den Antrag des Verbandsvorstandes, den Verbandsbeitrag von 20 auf 30 Pfsg. pro Woche und Mitglied zu erhöhen. Es sei endlich an der Zeit, daß der Verband aus seiner mehr unterstüdzenden zur aggressiven Tätigkeit übergehe zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Hierzu lagen eine ganze Reihe von Anträgen vor, die eine lange Debatte hervorriefen, wovon die Hälfte Zeit für Geschäftsförderungsmeldungen in Anspruch genommen wurde. Es wurde schließlich der Antrag des Zentralvorstandes angenommen, den Beitrag für die Zentralkasse auf 30 Pfsg., für die Lokalkasse auf 10 Pfsg. festzulegen und besser situierten Lokalkassen zu überlassen, einen höheren Beitrag zu erheben. Zur Prüfung des weiteren Antrages des Zentralvorstandes, Anstellung von vier besoldeten Gauleitern für Rheinland-Westfalen, Provinz und Königreich Sachsen, Posen und eines Agitationsleiters für die Binnenschifffahrt, die mit der Beitragserhöhung zur Debatte stand, wurde schließlich eine siebengliedrige Kommission gewählt. Eine lange Debatte, die sich bis zum Schluß des ersten Verhandlungstages abends 9 $\frac{1}{2}$ , ihr ausdehnte, knüpfte sich an den Bericht der Redaktion und der Zeitschriftenverwaltung über die Ausgestaltung des Verbandsorgans namentlich über die Zweckmäßigkeit der technischen Beilage. Der Antrag Hamburg auf Fortfall derselben, um Raum zu gewinnen für Artikel sozialpolitischen Inhalts, fiel schließlich mit 41 gegen 29 Stimmen Biemlich glatt verlesen die Beratungen über die Änderung des Verbandsstatuts. Als einschneidende Veränderung ist hervorzuheben, daß an Stelle der Arbeitslosen- die Gewerkslosenunterstützung tritt, also auch Mitglieder in Krankheitsfällen Unterstützung erhalten. Außer diesem wurde ein Antrag Leipzig angenommen, wonach Personen, welche aus einer anderen Organisation, gleichviel welcher Richtung übergetreten, ohne weiteres als unterstützungsberechtigte Mitglieder gelten, insosfern die Zugehörigkeit zur früheren Organisation die im Verbandsstatut vorge schriebene Karentzeit erreicht. In außerordentlichen Fällen erhält der Vorstand das Recht, von seiner Stellung abzuweichen. Weiter erhält der Verbandsvorstand die Berechtigung, in besonderen Fällen bei Streik die Unterstützung unorganisierter sowie nicht vollberechtigter Mitglieder aus der Verbandskasse vorzunehmen, wenn ohne diese Maßnahmen der Streik aussichtslos erscheint. Gemeißregelte erhalten eine Unterstützung von 13 Wochen. Angenommen wurde ferner ein Antrag Ludwigshafen nach dem es den Zahlstellen gestattet sein soll, mit Genehmigung des Gewerkschaftskartells in einen Streik einzutreten ohne vorherige Zustimmung des Verbandsvorstandes. Ein Antrag Stuttgart, der ebenfalls zum Beschluß erhoben wird, gewährt den sofortigen Rechtsschutz bei Eintritt eines jeden Kollegen. Die diversen Anträge fielen zum großen Teil unter den Tisch einzelne wurden dem Vorstande als Material

Der fünfte Verbandstag des Zentralverbandes der Stuckateure, Gipser usw., der Ostern in Leipzig stattfand, beschloß angesichts des Zusammenschlusses der Arbeitgeberverbände des Maurer- gemeinkapitals die Verschmelzung mit der Organisation des Maurerverbandes.

## Aus den Berufsgerichten.

**Bergrevierveränderung.** Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe vom 24. Januar 1906 ist 1. die Teilung des Bergreviers Oberhausen in zwei Reviere mit der Bezeichnung Oberhausen (Untersih Oberhausen) und Duisburg (Untersih Duisburg) genehmigt worden, 2. wird im Kreise Recklinghausen das Amt Osterfeld von dem Bergrevier West-Recklinghausen abgetrennt und dem Bergrevier Oberhausen zugewiesen werden, 3. die früher zum Bergrevier Oberhausen gehörenden Teile des Stadtkreises Mülheim-Ruhr werden dem Bergrevier Süddissen zugewiesen. Hierauf umfassen 1. das Bergrevier Oberhausen: den Stadtkreis Oberhausen, die Bürgermeistereien Alstaden, Sterkrade, Gahlen, Hiesfeld, Schermbeck und Obrighoven sowie das Amt Osterfeld, 2. das Bergrevier Duisburg: den Stadtkreis Duisburg, die Bürgermeistereien Hamm, Götteswickrath, Dinslaken, Walsum und den Landkreis Mees mit Ausnahme von Schermbeck und Obrighoven, 3. das Bergrevier West-Recklinghausen: die Kreise Burgsteinfurt, Ahaus, Coesfeld, Vorel und den westlichen Teil des Kreises Recklinghausen mit Ausnahme von Amt Osterfeld, welches nach Osten begrenzt wird durch die Markscheide zwischen den Steinkohlenbergwerken Graf Bismarck, Hugo und Bergmannsglück von der einen und Recklinghausen, Ewald und Schlügel und Eisen von der anderen Seite bis zur Grenze des Amtes Marl und von da längs der östlichen Amtsgrenze bis an die Lippe, 4. das Bergrevier Süd-Dissen: den Stadtkreis Dissen, vom Landkreis Dissen die Bürgermeistereien Steele Stadt, Kellinghausen, den Stadtkreis Mülheim-Ruhr und den Landkreis Mülheim-Ruhr mit Ausnahme der Bürgermeisterei Alstaden. Vorstehende Änderungen sind mit dem 1. April in Kraft getreten.

tenen Glücksspiel „Mauscheln“ verpulverte. Die Strafkammer verurteilte ihn dafür zu sechs Wochen Gefängnis. Wir würden diesen Fall nicht erwähnt haben, denn überall gibt es ungetreue Kassenbeamte, wenn nicht die „Christlichen“ jedes ähnliche Vorcommis innerhalb der Gewerkschaften in der unehrlichsten Weise ausschlachteten. Franz Scher, der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, hatte sich sogar den traurigen Mut, das „Längsingern“ als eine sozialdemokratische Spezialität hinzustellen. Dabei reizten die Engtos-Spieleriea im Lager der Frommen garnicht ab.

**Essen.** Am 8. April fand hier in van de Vooschen Saale die Generalversammlung der polnischen Berufsvereinigung statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Gosiński, der den Vorsitz führen sollte, fragte seinen Stellvertreter Stolpe damit, indem er wegen eines Kleidens verhindert war. Der Vorsitzende der Vereinigung erklärte nun, daß dieselbe 35 000 Mitglieder zähle. (Aus allen Berufen.) Erst als Revisor erklärte, daß er die Kasse in Ordnung gefunden habe. Nach beträgt das Vermögen des Vereins noch 56 084,70 M. Die Eingaben waren 61 091,87 M. Zahlende Mitglieder sind vorhanden 31 000. Versammlung verließ sehr stürmisch. Erklärte doch z. B. Wanot, der Vergleich seiner Person mit Brzeskot eine Bekleidung für ihn die meisten Angriffe richteten sich gegen Brejški, der Druckaufträge teuer ausgeführt habe. Die Brüder Brejški verlassen darauf konstraktiv den Saal. Es kommt später eine Postkarte Brejškis zur Lesung, in welcher er erklärt, daß er nicht mehr gestattet, in seiner Druckerei (Biorus) etwas für die Berufsvereinigung zu drucken. Dies wieder großen Zorn auf hervor. Der bisherige Vorstand wurde abgewählt. Am 10 Uhr abends endete die so stürmisch verlaufene Generalversammlung.

## Internationale Rundschau.

**Aachen.** Das internationale Komitee des Verbandes der Gruberarbeiter tagte am 14. April dahier. Es nahmen an der Zusammenkunft teil von England G. Edwards, J. Aston und W. Hartman von Belgien Camrot und M. Calliemarte; von Deutschland L. Schröder. Die Österreicher waren wegen der stattfindenden Gewerkschaftskonferenz verhindert einen Delegierten zu entsenden und

Generalversammlung verhindert, einen Delegierten zu entsenden und hatten sich entschuldigt. Ebenfalls die französischen Delegierten, die wegen wichtiger Streitverhandlungen verhindert waren. Das englische Syndikat spendete für die Opfer der Katastrophe in Courrières 500 Pfund Sterling = 10 000 Mk., die Miners Federation 1000 Pfund Sterling = 20 000 Mk. Durch die qualifizierten Parlamentsmitglieder sind bis jetzt

= 20 000 Mr. Durch die englischen Parlamentsmitglieder sind bis jetzt 850 Pfund Sterling gesammelt. Die Engländer stellten die alten Anträge wieder; die Belgier den Antrag, in allen Ländern die Produktion zu regeln. Die deutschen Anträge waren folgende:

8. Das Ziel der Bergarbeiterorganisationen aller Länder muss sein, auch einen ausdrücklichen Mindestlohn für die Arbeiter durch christliche Vereinbarungen mit den Grubenbesitzern zu erreichen.

4. Die Beschäftigung wölflicher Arbeiter ist in der Bergwerksindustrie gänzlich zu verbieten durch Gesetz.

5. Gesetzlich zu verbieten ist jede Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in der Bergwerksindustrie. Ausgenommen Arbeiter unter 18 Jahren in der Bergwerksindustrie.

6. Die Arbeitserleichterungsgesetzgebung muss darauf ausgebaut werden, daß der Arbeiter im Falle der Erwerbsunfähigkeit unbedingt eine auskömmliche Rente erhält. Auch den Unterbleibenden der verstorbenen Arbeiter muss eine auskömmliche Rente gesetzlich gestellt werden.

7. Um der Unfallgefahr, insbesondere aber den Grubenkraschen, in la Courrière entgegenzuwirken, sind die Arbeiter gesetzlich zu beschützen, in ihrer Mutter vom Staat besoldete Arbeiterinspektoren zu stellen. Diese Arbeiterinspektoren muss das Recht gegeben werden, so oft sie wollen, zu inspizieren. Unbedingt sind sie aber vorrangs, auf Rücksicht der Arbeiter zu jeder Tages- und Nachtzeit unangemeldet die Berthe zu kontrollieren.

8. Damit die Deputationsparlamente von den Beschlüssen des internationalen Bergarbeiterkongresses authentische Kenntnis erhalten, sollen die Nationalregierungen dem Parlament ihres Landes eine Petition enthalten die Kongressbeschlüsse nebst kürzer Erklärung überreichen, mit der Bitte, den Wunschen der Bergarbeiter Beachtung zu tragen.

9. Das internationale Bergarbeiterkomitee soll häufiger zusammenkommen, um die internationalen Maßnahmen zum Schutz der Bergarbeiter zu besprechen.

10. Da eine geordnete Korrespondenz zwischen den Mitgliedern des internationalen Bergarbeiterkomitees besteht, so wird der internationale Bergarbeiterkongress nur alle zwei Jahre stattfinden.

Zum diesjährigen internationalen Bergarbeiterkongress werden 12 Delegierte und die drei Komiteemitglieder entsandt. Zu wählen sind:

- a) Ruhrgebiet . . . . . Delegierte 1
- b) Wismar und Saarrevier . . . . . 1
- c) Bayern . . . . . 1
- d) Mitteldeutschland (Braunkohlen- und Kalierevier) . . . . . 1
- e) Sachsen . . . . . 1
- f) Oberschlesien . . . . . 1
- g) Niederschlesien . . . . . 1

Bis spätestens zum 21. Mai müssen die gewählten Delegierten dem nationalen Sekretär Otto Hie, Bochum, Verbandsbüro genannt sein, um denselben die Tagesordnung, Institutionen und Reiseanträge zugehen zu lassen. Von den Delegierten des Ruhrreviers entfällt je einer auf die Bezirke Eamen - Aplerbeck, Dortmund - Castrop, Recklinghausen - Gelsenkirchen, Hattingen - Bochum - Witten, Elsen-Ost und Essen-West, Oberhausen - Gladbeck - Hochheide. Der Kongress findet am 5. Juni in London, Westminster Palace-Hotel statt und beginnt vor mittags 10 Uhr. Die einzelnen Delegationen treten am zweiten Pfingstferitag zu einer Vorbesprechung zusammen.

### Oesterreichischer Bergarbeitertag.

(Vorläufiger Bericht)

Wien den 14. April 1906.

Heute trat im hiesigen "Arbeiterheim" die Hauptversammlung der österreichischen Bergarbeiter-Union zusammen. Anwesend sind etwa 100 Delegierte und Gäste. Hieb er Wien vertrete die österreichische Generalkommission der Gewerkschaften, Hie er Eisen nimmt im Auftrage des deutschen Bergarbeiterverbandes an den Verhandlungen teil.

Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht geht hervor, daß die Bergarbeiterorganisation Österreichs gute Fortschritte gemacht hat. Am 1. Januar 1905 waren 12 172 Mitglieder vorhanden, bis am Jahresende war die Zahl auf 17 749 gestiegen. Nach dem Rassenbericht beließen sich 1905 die Einnahmen auf 150 011 Kronen (1 Krone = 85 Pfg.). Davon entfielen 110 899 Kronen auf Mitgliederbeiträge, 12 219 Kronen auf Ehrentitelgelder. Als hauptsächlich Absatzdepots werden angeführt: Frankengelde 12 478 Kronen, 4825 für Arbeitslose, 2727 für Rechtschutz, 614 für Reiseunterstützung, 2070 für Sterbegelder, 10 178 für Löhne und Gehälter, 8274 für Alimentation, 8980 für Streiks. Der Vermögensbestand beläuft sich in sämtlichen Fonds auf 60 076 Kronen.

Unionsvorsitzender Ebert beglückt die erschienenen Delegierten und Gäste. Er schildert den erstaunlichen Aufschwung der Organisation. Seit Anfang 1905 bis jetzt sei die Mitgliederzahl von 12 172 auf jetzt 25 000 gestiegen. Nun gelte es auch den inneren Ausbau vorzunehmen. Ebert gebietet bei Grubenlangläufe von la Courrière, Bozzoli und Meusattl (Böhmen) und bittet sich zu Ehren bei Toren von den Plätzen zu erheben. (Das geschieht). Beschllossen wird, dem Kameraden Basavides einen Beileidstelegramm über das furchtbare Unglück in la Courrière zu senden. Ferner wird dem augenblicklich in Wien tagenden Internationalen Bergarbeiterkomitee ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Begrüßungsansprachen halten Sclatula - Prag und Hie - Wien für ihre Mandatgeber. Hie - Eisen überbringt die Grüße der im deutschen Bergarbeiterverband organisierten Kameraden. Hie beträgt eingehend die augenblicklichen Verhältnisse in Deutschland und befürchtet die schlimme Lage derjenigen Kameraden, die durch Werkfeinde aus Österreich nach Deutschland geflohen werden mit Hilfe großer Versprechungen. Es sei dringend zu warnen vor der Auswanderung nach Deutschland, dort seien für den Bergarbeiter auch keine Freiheiten zu holen. In Österreich wie in Deutschland hätten die Bergarbeiter die Pflicht, sich einheitlich zu organisieren, um sich menschewürdige Zustände zu erläutern. (Lebhafte Beifall).

Nachdem ein Antrags- und eine Wahlkommission gewählt war, gab Kamerad Ebert den Vortragsbericht, wobei er sich auf den 36 Seiten starken gedruckten Bericht beruft. Kamerad Etatot gibt den Rassenbericht. Hieran schloß sich die Debatte. Es liegen über 100 Anträge gedruckt vor. Die Verhandlungen werden 3-4 Tage in Auftrag genommen. Debatte und Diskussionsreden werden in deutscher und tschechischer Sprache erstattet.

**Der Streik in Frankreich.** In letzter Zeit brachen Unruhen aus. Der Ministerrat beschäftigte sich am Donnerstag mit der Lage im Auslandsgebiet und fügte energische Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen. Die Regierung verfügte, daß 5000 Mann Verstärkung in das Auslandsgebiet abgehen. Der Bürgermeister von Lens weigerte sich, den Truppen Quartier zu geben. Insolgedessen hat die Regierung selbst das Quartiermachen übernommen. Der Dienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Beden des Départements Pas de Calais ist verstärkt worden. Der Bestand der Truppen beläuft sich jetzt auf 17 000 Mann. Das Syndikat von Basle riefte an die Bergarbeiter einen Aufruf, in dem die während der Streikunten vorgenommenen Diebstähle und Plünderungen auf schriftliche Verurteilung werden. Der Aufruf schließt mit der Mahnung an die Grubenarbeiter, sich ruhig zu verhalten und den trenden Agitatoren zu mißtrauen. Es scheinen bei diesen Unruhen französische Hände im Spiele zu haben.

**Paris.** Der Schießereiausstand ist am 18. April in einer Nachversammlung in allen Druckereien, die die Forderungen der Sozialisten ablehnen, proklamiert worden. 2000 Sozialisten sind bereits anständig.

In Paris sind die Briefträger in den Ausland getreten. Sie verlangen Lohnsteigerung, Gehaltsverhältnisse und Anerkennung ihrer Organisation durch die Regierung.

**New-York.** Die Hauptlochgruben-Sieger beschlossen, das Schiedsgericht bezüglich des Sozial- und Gehaltsverhältnisses einzunehmen, alle anderen Forderungen des Arbeitersführers Wirtzel abzulehnen.

### Aufsprichliches.

**Das Zentrum als Arbeiterversprecher.**

August Brust hat in mehreren Zentrumzeitungen einen Artikel losgelassen, in dem er zugeht, daß das Zentrum mit den Konservativen in einer Kommissionssitzung ein Kompromiß geschlossen hat, nach dem das freie Wahlrecht bei den Gewerkschaftswahlen nicht eingesetzt werden soll. Auch mit der Entziehung der Zusagen, daß solche nicht mehr möglich sein sollen, erklärten sich Brust und Genossen einverstanden und sind bereit, im Zentrum die Zusagen zu entziehen. Brust erklärt in seinem Schreiben, daß diesejenigen, die bei dem Berggesetz auf das Zentrum erstmals und von Steinen statt Brot geprahzt hatten, jetzt wieder daselbe tun, um das dann nicht wieder in die Besammlung laufen mögten, und ihre Worte widerzuziehen. Es muß August doch etwas tun, um die Zusagen zu erhalten; oder hält das Zentrum die Christen?

Wir könnten nicht mehr erreichen", zustimmen geben. Mönig ihr, christliche Kameraden, nach diesem zweiten Unfall des Zentrums, nach einer solchen neuen Verschlechterung eines Regierungsentwurfs, wirklich diese Partei als Vertreter anerkennen? Geht hin nach Witten, wo der christliche Bergarbeiterverband Zentrumsfabrikanten zu Löhne seinen treulosen Mitgliedern die Unterstützung vorweist, auf daß sie wieder in das alte Hoch zurück kämen. Witten wird sich der Bergarbeiter noch im Schlepptau der "christlichen" Gewerkschaften und damit der Zentrumspartei führen lassen? Werkt über Partei in den christlichen Gewerkschaften, wir brauchen nur an Adels, Städten und Hanauwerken zu denken zu erneuern. Man kann sagen, an all diesem ist nur das Zentrum schuld, nach dessen Welle so manche "christliche" Kameraden tanzen müssen. Der Kuhhandel mit den Konservativen wird höchstlich allen Kameraden die Augen über das Zentrum öffnen, und die Antwort über die Verschlechterung des Regierungsentwurfs zu Titel VII (Knappfachgesetz) geht dem Zentrum noch teuer zu stehen kommen. Hinzu in die freien Gewerkschaften: sie lebt, wie eine Füllher, Wiesberts um, mit euch umspringen, daß sie nichts danach fragen, wenn durch ihren Kompromiß sie, während Kameraden nicht mehr zu Knappfachgesellschaften gehören können. Begleiten diesen Wille, so läuft der Bergknappe von einer solchen. Diese Kameraden war denn auch selbst dem Betriebsführers zu arg, und er stellte den Ausschluß hierüber als Rede. Da kündeten die christlichen Gewerkschaften ganz unmerklich zusammen und einer von ihnen, namens Schuhmacher, sprach mit kluglicher Stimme: Herr Betriebsführer, sollen wir den Artikel dazu widerrufen? Wenn Ansicht dieser Kameraden überwunden den Betriebsführer jedenfalls ein menschliches Bildchen wird, er sage: "Meine Freunde, macht was ihr wollt" und lehrt ihnen den Willen. Der genannte Schuhmacher hat im Herbst bei der Wahl erklart, er würde die Interessen der Bergarbeitermitglieder bis zum letzten Blutstraten verteidigen." Und vor einem ungändigen Blick des Herrn Betriebsführers läppen diese "Helden" dann zusammen, fürwahr, an ihrem Freuden soll sie erkennen. Zum Danke aber für die geradezu geniale Verschönerung des Beitrages über die Ausschaltung im "Bergknappen", hat die Belegschaft dem christlichen Ausschluß den Titel "Verabschiedungsrat" beigelegt. Karolus hat also keinen Ausschluß mehr, sondern einen Verabschiedungsrat. Der "Bergknappe" hat anscheinend auch kaum genug, um alle Kameraden dieses genialen Verabschiedungsrates zu registrieren und darum wollen wir versäumtes nachholen. Aber Arbeiter hatten keine Ausschluß über Unregelmäßigkeiten bei der Schiffahrt beschwerden geführt. Anstatt nun Ausschluß zu schaffen, hatte der Ausschluß nichts eiligeres zu tun, als die beiden Arbeiter derselben bei der Verwaltung zu melden. Siegt es weiter im Interesse der Bergarbeiter, die östliche Meinung durch Vorstellung östlicher Berichte über den Charakter der Werksherrn erreichen zu führen, wie es hier geschehen. Bester "Bergknappe", wie bitten dringend um Auskunft!

**Beck Adolf v. Hauffmann.** Selbstbildungsbefreiungen, dieses Wort gilt nicht nur für die Kameraden, sondern auch für die Herren Stelzer, Wessel und Weisbach, es könnte sich etwas mehr Bildung aneignen. Wörter, wie "Sie sind wohl bösig", verbaute "Schweinebande" oder ich habe Euch mit dem Metzgerstock "über Kreuz" mogen wohl dem Mund eines Schwülsten entstehen, für einen Stelzer, der doch sonst bei jeder Gelegenheit seine bessere Erziehung betont, wollen sie durchaus nicht. Auch das Drohen mit Schlägen gegenüber Werbetreibern ist eines Beamten unmisslich. Weischt nicht sich dies Herr Wessel. Weischt sich ein solcher Junge, der verhindert werden soll, wird er noch wegen rüpfhaften Verbrechens gegen "eliten Vorgerichten", also nicht einmal gegen seinen Vorgesetzten war er rüpfhaft, bestraft. Weischt nimmt die Verwaltung einmal die Herren in's Gebe, dann wird auch der Leutewechsel auf Rücksicht auf sie aufhören. Da auch die Mehrzahl der Kameraden keine Lust hat, 1/2 Schicht zu machen, so melden wir bitten, die Sollfahrtzeit ordnungsgemäß innzuhalten. Sie verfehlen uns doch, Herr Betriebsführer.

**Beck Alfonso.** Unlängst tauchten die Kameraden unsere Waschkäne und gaben ihr den treffenden Namen Flohkäfer. Es musste da von Menschenpeinigen aller Art, vom Ratten und Schwabben angefangen bis zu den durch die ägyptische Plage verhüllt gewordenen Menschen. Hoffentlich findet sich bald ein Herkules, der diesen Augenfall reinigt. Auch fehlt noch die Jahresabrechnung der Unterstützungsstelle. Wir haben schon bald Mai und da wäre es doch an der Zeit, die Abrechnung zu veröffentlichen. Steiger Mehrling möge sich bemühen, wenn es auch seiner impulsiven Natur schwer fällt, den Kameraden etwas höflicher entgegenzutun. Noch eine Frage an den Herrn Betriebsführer: Soll der in letzter Zeit eingetretene Lohnabzug uns schneller in das Paradies befördern helfen? Statt Teuerungszulage Abzug! Nur so weiter, wenn Altkläden unbedingt ein Taubenschlag werden soll, uns soll es recht sein.

**Beck Deutschland.** Schacht Uhlenberg. Die Schiffahrt soll nach der neuen Arbeitsordnung nur eine halbe Stunde betragen und würde hier von 5 bis 1/2 Uhr dauern. Über um 1/2 Uhr geht es schon los und die Kameraden fahren auf den Störben mit denen gleichzeitig Pferde eingefordert werden, manchmal sogar ohne Türen. Welten die Bergpolizeivorschriften nur den Arbeitern über auch den Bechen? Wenn Schichtwechsel weiß man unten am Schacht manchmal nicht, wie man zur Arbeitstelle gelangen soll. Pferde, leere und volle Wagen stehen durcheinander, so daß die Kameraden, die nicht turnen können, gezwungen sind, ihren Weg über die Wasserleitung zu nehmen und die ganze Schicht mit nassen Füßen zu verbringen. Auch die Waschkäne läuft viel zu rücksichtsvoll, die elektrische Waschkäne ist doch ebenfalls nicht zur Riede angebracht worden, wochenlang mußten die Kameraden sich beim Schleien ihrer Waschkäne aus und anstrengen. Hoffentlich genügen diese Bellen, daß diese Mißstände befreit werden. Vorwärts, eingetreten in die Hausagitation, daß auch die arbeitsuchenden gewonnen werden. Nur eine starke einzige Organisation kann unsere Rechte wahrnehmen.

**Beck Germania.** Schacht I. Der Name dieser Schiefe erscheint selten in den Spalten unserer Zeitung. Indessen liegt dies nicht etwa daran, daß keine Mißstände vorhanden sind, sondern deren gibt es hier wie überall in Masse. Besonders über Behandlung und Lohn wird gefragt. Am Donnerstag den 12. April gab es anderthalb Schicht. Als bei der Unfahrt der Mittagschicht nicht alles nach Wunsch des Betriebsführers Etterenberger ging, stellte sich der Mann in einer Weise an, daß vom Korb herunter die Worte fielen: "De Kiel ist verrückt." Sofort wurden sämtliche Insassen des Körbes aufmerksam (huh) Begegnung muß ja werden, daß die Leute durch sein Auftreten nicht zu solchen Bemerkungen veranlassen. Aber auch sonst könnte der genannte sein Benehmen den Arbeitern gegenüber ändern; dieses ewige Kündigen Sie sich nur!, selbst Leuten gegenüber, welche Jahrzehnte auf Germania arbeiten, gehört wirklich nicht zum guten Ton. Es braucht einen wirklich nicht zu wundern, wenn einzelne untere Beamte es nicht besser machen und da ist namentlich der Steiger Etterenberger, welcher sich bemüht, die Leute so zu behandeln, wie sie es nicht wünschen. Es vergeht wohl kaum ein Tag, an welchem er nicht die Worte "Faulenzer", "nicht genügende Leistung" im Munde führt. Ich möchte eine hohe Wette machen, daß im Körber Etteren kann ein Arbeiter ist, der diese Worte noch nicht zu hören bekommen hat. Die Reparaturhauer, namentlich die Nachtschicht, sind alle "Faulpelze". Mehrere Leute haben mir versichert, daß sie Steiger Etterenberger erachtet haben, sie doch wieder im Gebürg zu beschäftigen, aber vergebens, die "Faulenzer" machten weiter im Schichtloch arbeiten. Als sich vor längerer Zeit ein Arbeiter über die ewige Treiderei und Beschimpfung beschwerte, antwortete Fahrsteiger Etterenberger: "Dann müssen Sie so viel tun, daß der Steiger Etterenberger aufgestanden ist!" Nun sollte man meinen, daß den hohen Ansprüchen auch hohe Löhne gegenüberstehen, aber weit gefehlt. Als vor einigen Tagen ein Arbeiter ein ihm von Betriebsführer und Steiger gebotenes Gebürg ablehnte, brauchte der Betriebsführer zunächst sein gewöhnliches Wort: "Kündigen Sie sich." Der Mann wurde mittler im Monat vor anderen Arbeit verlegt. Vor einem anderen Betriebspunkt brach der Mann 10 Pfg. ab. Den Schichtlöhnern (nicht etwa Juvaliden) zahlt Steiger Etterenberger 4,20, 4,50 und 4,80, allerdings auch einigen 4,80 und 5,- Mark. Wie bei Wöhren von 4,80 und 5,00 Mark ein Familienalter seine Familie ernähren soll, namentlich bei den jüngeren Teuren-Verhältnissen, das scheint Herr Etterenberger vollständig zu sein. Brüder und Geschwister sind ihm nicht auszureichen. Einige Kameraden haben sich auf 10 Pfg. abgestellt. Mit dem Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man nach oben hin schleicht und lobbelt, nach unten aber die Gegenseite sehr stark herausleucht. Doch wird sich der christliche Ausschluß über diese Männer nicht allzusehr aufregen dürfen, denn wenn wir nicht irren, ist er Fleisch von ihrem Fleisch, d. h. Mitglied des Gewerkschafts. Eine Besonders überzeugen Gewerkschaftsbüro noch nicht vertraut sind, und beim Vertragen der Käne auf einmal den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn sich dann der Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man nach oben hin schleicht und lobbelt, nach unten aber die Gegenseite sehr stark herausleucht. Doch wird sich der christliche Ausschluß über diese Männer nicht allzusehr aufregen dürfen, denn wenn wir nicht irren, ist er Fleisch von ihrem Fleisch, d. h. Mitglied des Gewerkschafts. Eine

Zeitung nicht im geringsten einer Städte für menschlichen Aufenthalt. Besonders sind die neuangelegten Arbeiter, die mit dem von Schmutz und Seife überzogenen Gewerkschaftsbüro noch nicht vertraut sind, und beim Vertragen der Käne auf einmal den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn sich dann der Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man nach oben hin schleicht und lobbelt, nach unten aber die Gegenseite sehr stark herausleucht. Doch wird sich der christliche Ausschluß über diese Männer nicht allzusehr aufregen dürfen, denn wenn wir nicht irren, ist er Fleisch von ihrem Fleisch, d. h. Mitglied des Gewerkschafts. Eine

Zeitung nicht im geringsten einer Städte für menschlichen Aufenthalt. Besonders sind die neuangelegten Arbeiter, die mit dem von Schmutz und Seife überzogenen Gewerkschaftsbüro noch nicht vertraut sind, und beim Vertragen der Käne auf einmal den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn sich dann der Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man nach oben hin schleicht und lobbelt, nach unten aber die Gegenseite sehr stark herausleucht. Doch wird sich der christliche Ausschluß über diese Männer nicht allzusehr aufregen dürfen, denn wenn wir nicht irren, ist er Fleisch von ihrem Fleisch, d. h. Mitglied des Gewerkschafts. Eine

Zeitung nicht im geringsten einer Städte für menschlichen Aufenthalt. Besonders sind die neuangelegten Arbeiter, die mit dem von Schmutz und Seife überzogenen Gewerkschaftsbüro noch nicht vertraut sind, und beim Vertragen der Käne auf einmal den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn sich dann der Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man nach oben hin schleicht und lobbelt, nach unten aber die Gegenseite sehr stark herausleucht. Doch wird sich der christliche Ausschluß über diese Männer nicht allzusehr aufregen dürfen, denn wenn wir nicht irren, ist er Fleisch von ihrem Fleisch, d. h. Mitglied des Gewerkschafts. Eine

Zeitung nicht im geringsten einer Städte für menschlichen Aufenthalt. Besonders sind die neuangelegten Arbeiter, die mit dem von Schmutz und Seife überzogenen Gewerkschaftsbüro noch nicht vertraut sind, und beim Vertragen der Käne auf einmal den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn sich dann der Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man nach oben hin schleicht und lobbelt, nach unten aber die Gegenseite sehr stark herausleucht. Doch wird sich der christliche Ausschluß über diese Männer nicht allzusehr aufregen dürfen, denn wenn wir nicht irren, ist er Fleisch von ihrem Fleisch, d. h. Mitglied des Gewerkschafts. Eine

Zeitung nicht im geringsten einer Städte für menschlichen Aufenthalt. Besonders sind die neuangelegten Arbeiter, die mit dem von Schmutz und Seife überzogenen Gewerkschaftsbüro noch nicht vertraut sind, und beim Vertragen der Käne auf einmal den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn sich dann der Ausschluß über das Auftreten des Lampenmeisters klagt, so gewiß nicht mit Unrecht. Dieser Mann herscht in seiner Lampenbude wie ein Gott in seinem Tempel. Er scheint es wie kein zweiter zu verstehen, daß man nur dann am weitesten kommt, wenn man

von 27 Arbeitstage aufzuweisen hatte, ist fast jede Woche in verschiedenen Revieren einmal vollgesetzt und dreimal von der ganzen Belegschaft 1½ Schichten verfahren worden. Mithin gibt es Hauer, die 80 id 81 Schichten verfahren haben. Herr Revierstieger Kühnmeier führt ein schneidiges Regiment. Leute, die in diesem Reviere das Verhältnisse nicht gehabt haben, 5,50-6,00 Mark zu verdienen, denen ist das edtinge pro Wagen um 19, 20, 80 und einer Kameradschaft sogar um Pfsg. gefürchtet worden. Im dritten Wulzenbachschacht, Flöz Helene, im orbülligel ist eine wahre Schinderet, es ist unglaublich wie sich hier die zuer- und Lehrhauer attackieren müssen, um nötigenfalls noch fünf Mark verdienen. Was auf anderen Bechen die Aufklabbel und Bremsen bezügen, das müssen hier die Arbeiter machen. Wo der Wagen mit Kohlen ist gespult wird, da müssen zwei Kameraden hinter dem Wagen stehen, einer geht vor denselben und zieht an einem Halten, um so mit letzter Mühe und Anstrengung die Wagen an ihren Bestimmungsort zu jassen. Deutschland in der Welt voran! Da kommt es nicht selten vor, daß Hauer von 40-50 Jahren Wagen schieben müssen. Eine Kameradschaft in diesem Flöz erhielt im Monat März 1,65 Mark pro Tagen und verdiente mit aller Anstrengung kaum 5 Mr. Trotzdem g. Herr Kühnmeier noch 5 Pfsg. vom Wagen ab. Ein Holzmangel erscheint in diesem Revier, daß die Lehrhauer öfter in das in der Nähe liegende Revier des Steigers Bergmann gehen müssen, um sich dort ein nützige Holz zu holen. Kameraden schließen euch dem Verbande an, nur durch eine starke Organisation ist eine dauernde Besserung zu zielen.

**Beche Prosper**, Schacht II. Das Ueberichtsherrnwezen auf dieser  
ehe grässiert schlimmer, als es jemals gewesen ist. Besonders ist es  
in Stolziger Mieswand, der im Untreiben zum Ueberschichtenmachen  
reits sein Meisterstück abgelegt hat. Ist mal einer von den Kumpels  
ibel, der die Ueberschichten verweigert, so weßt der betreffende Herr  
anz gut, was er mit diesem zu tun hat. Wir fragen den Herrn, ob  
sich schon das neue Berggesetz angesehen hat und wie weit er dasselbe  
folgt? Der Fahrhauer Witte schaut den üblichen Bergmannsgruß  
und schon verlernt zu haben, er begiebt die Kumpels nur noch mit  
zu Rufe „Kohlen“. Dieses Wort hat ihn bereits schon soweit gebracht,  
ob er einen Pferdejungen nicht besonders „menschlich“ behandelte.  
Eldet zog der Vater des Jungen den Strafantrag zurück, den er schon  
gestellt hatte. Aus welchem Grunde kann sich jeder schon denken. Die  
Betriebsverwaltung wird wohl einmal nach dem Flechten sehen müssen.  
Den Kameraden rufen wir aber zu: Hinein in den Verband, auf  
daß wir stark genug werden, solche Wirkstände beseitigen zu können.

prästeren. Schmit I. Dieser Schmit soll den

Zwischenstand, Sprachl. 1. Dieser Schacht soll dazu dienen, um schlechte Luft auszugehen, aber trotzdem wird derselbe seltsam zur Förderung benutzt. Eigentlich ist es, daß dann, wenn Rücksichtsbeamte in Aussicht sind, die Förderung eingestellt wird, wogegen zu anderen Zeiten der Schacht besonders zur Beförderung von Baumaterial benutzt wird. Sehr gefährlich ist es, daß mit dem Baumaterial, wie Schlägen, Möhren, Blätter, Holz usw., auch Arbeiter in einem und demselben Korb befördert werden. Noch im vergangenen Jahr hat ein Arbeiter dadurch sein Leben eingebüßt, daß das mitgeführte Material sich im Schachte feststaute, und dann den Arbeiter zerschmetterte. Über nicht bloß wird das Leben des einzelnen gefährdet, sondern es können durch die Benutzung dieses Schachtes zur Förderung leicht größere Unfälle herbeigeführt werden. Dadurch, daß der Verlust des Schachtes durch den Förderkorb gehoben wird, tritt jedesmal eine Stoßung in der Luftzirkulation ein. Der Abbau wird hier grenzenlos leichtfertig betrieben, die Strecken sind vielfach in einem halsbrecherischen Zustand, das Strafwesen ist in ausgiebigster Weise vorhanden. Selbst wegen Achtungsverletzung der Oberhauer werden 1—2 Pfund Strafe verhängt. Im Überschichtenzuwesen und besonders in Sonntagsarbeit darf Nordstern mit Anna- und Wilhelmschacht wohl konkurrieren. Über die unregelmäßige Temperatur des Wassers und den Schmutz und die schlechte Aufbewahrung der Kleidungsstücke in der Waschküche haben wir schon duzend Male berichtet. Wenn hier Verbesserungen nach unserer Beschwerde eintreten, so war es nur für einige Tage, dann trat wieder die alte Unordnung ein. Als ein besonderer Zustand ist auch noch hervorzuheben, daß die Wagen mit Kreide nummeriert werden, was für die Arbeiter oft sehr unliebsame Folgen hat. Eine sonstige Unterleitung ließe sich doch sehr leicht einführen. Die Löhne sind miserabel, besonders in den Abteilungen, wo die Kameraden am meisten schufteten müssen, und stets bei Nässe ausgesetzt sind. Das System auf Nordstern dürfte auch wohl dadurch gezeichnet werden, daß keine Soche existiert, auf der ein solcher Beamtenwechsel stattfindet als auf Nordstern. Unter der Arbeiterschaft herrscht eine sehr große Erbitterung gegen den Betriebsführer; vor einigen Wochen mußte derselbe sich vor einigen Arbeitern durchs Fenster flüchten. Wenn auf Nordstern die Arbeiter schließlich zur Vergewaltigung getrieben werden, dann braucht man sich nicht darüber zu wundern, denn die hier herrschenden Zustände sind auf die Dauer unhaltbar. Den Kameraden von Nordstern rufen wir zu und warnen sie bei Seiten: sorgt für eine gute Organisation, denn die Ausbeutungswut wird noch immer weiter getrieben werden, bis die Arbeiter schließlich gezwungen sind, den Herren ein „Halt, bis hierher und nicht weiter“, anzurufen, sorgt aber dafür, daß ihr alsdann gerüstet dastehst und eine Stütze im Rücken habt. Gedenkt ferner, daß, wenn nochmals ein Streik unabwendlich ist, alsdann nur solche Kameraden auf Unterstützung rechnen können, die dem Verbände als Mitglied angehören und als Mitglied dem Verbände gegenüber ihre Pflicht erfüllt haben. Deshalb Kameraden, unablässig gearbeitet, damit alle der Organisation noch fernstehenden Kameraden dem Verbande als Mitglieder zugeschafft werden.

**Shossungsgrube.** Im Monat März wurde

ersten Abteilung 17 Mann mit einer Mark wegen unreiner und schlechter Stöckholzförderung bestraft, 14 Mann wegen anderer kleinen Vergehen mit 75 Pfsg. bis zu 1 Mt. Im Monat Februar wurden auch in derselben Abteilung nicht weniger als 44 Mann bestraft. Der größte Teil derselben auch wiederum wegen unreiner und schlechter Stöckholzförderung. Einige Ausseher der dritten Abteilung haben sich seit kurzer Zeit zur Aufgabe gemacht, die Arbeiter beim Schichtmachen abzufassen und mit Strafen zu drohen, wenn zu früh Schicht gemacht wurde. Dadurch lassen sich manche einschüchtern, länger als die festgesetzte Zeit vor Ort zu arbeiten. Auf diese Weise ist es dann den Arbeitern nicht möglich, zur vorgeschriebenen Zeit bei der Seilfahrt zu sein und werden sie somit später zu Tage gefordert, trotzdem das Verlesen vor Beginn der Schicht schon seit längerer Zeit zehn Minuten früher stattfindet. Also früherer Anfang der Arbeit und spätere Beendigung. Da müssen schon die Augen steigen.

## Süddeutschland und Westphalen.

Grube Geislich bei Göggingen werden die Leute immer elektrischer Personenwagen in den Stollen gefördert. Hierbei ist ein System eingerissen, daß es nur Wunder nehmen kann, daß es bis jetzt ohne Unglück abging. Die Wagen sind immer überfüllt. Auch die auf dem Nebengleise stehenden Personenwagen werden nicht rangiert. Es kann sehr leicht vorkommen, daß die Kameraden dem elektrischen Strom, der seinen Nutzenzug durch die Maschine nimmt, zu nahe kommen und dadurch herausgeworfen werden. Verbüten ist doch unseres Erachtens auch, daß Arbeiter, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, an einer Maschine beschäftigt werden. Man weiß sich aber hier zu helfen und beschäftigt solche Leute nur des Nachts an der Maschine. Ob man des Gläubbens ist, daß Nachts das Auge des Gesetzes nicht wacht? Der „christliche“ Gewerkschaftsrat hat hier Mitglieder, doch sind diese in letzter Zeit zu der Meinung gelommen, daß ihr „Bergknappe“ nur Bitar gegen den alten Verband bringen könne und deshalb für Grubenministerium keinen Platz mehr habe. Es wird auch hier Tag, die Kleine Kluft zu Gott zu fehlte noch, um den Kameraden die Augen aufzumachen.

# Aus dem Kreise der Ritteraden.

# Oberbergamtshauptmannschaft Dortmund.

Dochum. „Sie lügen wie die Teufel und schwinden Prinzip.“ Dieses Zeugnis stellte der bayrische Zentrumsführer L der Zentrumspresse aus und hätte er den „Vergknappen“ gekannt, so hätte er diesen mit einbeschlossen. Nach dem Prozeß Eßert-  
Kipperß, in dem die Butterbonds-Geschichte aufgerollt werden sollte, aber durch den Vergleich, den die Parteien eingingen, da Eßert am Verteilung unbeteiligt war, Leider unterblieben ist, tempte Vergknappe uns mit 17 Fragen an, die den Anschein erwecken sollten, alle unsere Mitglieder bei der Verteilung der Butterbons genau so berücksichtigt worden als die Gewerkvereinler. Wie beantworteten  
Fragen in Nr. 12 unserer Zeitung und zwar nach den Angaben, unsere Vertrauensleute uns sofort nach der Verkellung gemacht haben, in feischer Erinnerung geschrieben sind und folglich auch zutreffend.  
diese Antworten dem Vergknappen nicht behagten, war sehr er-  
sch und nun endlich, in seiner letzten Nummer bringt er eine fünf-  
stige lange „Erwiderung“. In der „Erwiderung“ sucht der  
Vergknappe“ uns einige Unrichtigkeiten nachzuweisen, indem er, sehr

gruppe uns einige Unterlagen mitzugeben, indem er, nach einem Jahr, „festgestellt“ haben will, daß auch an Ortschaften die Bandkameraden Butterscheine erhalten hätten, von denen wir schreien, sie keine erhalten hätten. Es versöhnt sich in der Tat nicht, auf das Geschreis auch nur einzugehen, denn an einem Fall wollen wir nun, welchen Wert die ganze Bergknappen- „Widerlegung“ hat. Wir sehen, daß in Mothausen die Verbändler keine Butterscheine erhalten haben, daß „widerlegt“ der Bergknappe so: „ . . . Wahr ist allerdings, sich . . . ein Verbändler einen Butterschein erschwindete. Verbandsmitglieder B. Höltner und Goldschmidt ersuchten die Fröchte . . . um Lieferung von Butterscheinen. Höltner erwiderte: „Ich bin im Verband und Goldschmidt ist im Gewerlverein.“ auf wurde Goldschmidt ein Schein verabsolgt.“ Spotten

selbst und wissen nicht wie! Hier bestätigt der Vergknappe unsere unten Angaben, denn der Saz besagt mit dännen Worten: „Ein händler hat sich einen Von erschwindet, weil er sich Gewerkvereinsmitglied vorstelle. Damit steht unvergleichlich fest, daß die Gewerkvereinsleitung die Unterschne an ihre Mitglieder ausgegeben hat, wend die Firma sie ausdrücklich für alle Vergleute ohne verschied gespendet hatte. Wir hatten in unserem Artikel mehrere Schuhmitglieder genannt, die unseren Kameraden gegenüber erklärt, sie um Abgabe von Scheinen vorstellig wurden: „Wir dürfen e Scheine an euch abgeben, denn wir haben die aussichtliche Rütwaltung von unserm Vorstand, die Unterschne

an Gewerkvereinsmitglieder zu verteilen.“ In dieser Sache zeigt sich die „Widerlegung“ des „Vergknappen“ aus und das ist der einzige Punkt. Hat die Gewerkvereinsleitung diese Anweisung an halbes Dutzend Ausschussmitglieder gelangen lassen, dann haben auch anderen sie erhalten und da ändert es nichts an der Tatsache, daß Guttterscheine entgegen den ausdrücklichen Anweisungen des Geber-

recht an die Gewerkschaften verteilt worden sind, wenn auch hier da ein Ausschusmitglied sich nicht an die Anweisung seines Vorges gehalten und einige Scheine abgegeben hat oder wenn sich ein Händler ohne Wissen seines Vertrauensmannes einzige Scheine erhielt". Wäre eine gerechte und reelle Verteilung durch die Gewerkschaften beabsichtigt gewesen, könnten sich unsere Leute keine „erschwindeln“ und da sie nur Butter erhielten, wenn sie sich solche „erschwindeln“, kommt es nicht darauf an, ob sie sich ein Dutzend mehr weniger „erschwindeln“ haben, denn erschwindeln müssten sie sich eben, da sie dem Gewerkschaften gehörten, wie der „Vergleich“ bestätigt. Unzutreffend ist in unserm Artikel die Angaben von Gladbeck;

andelt sich hier um eine Ortsverwechslung und das weiß auch die knappenredaktion. Der Fall hat sich in Uer, nicht in Gladbeck tragen. Dort hatten sich die „Christen“ ein besonderes Bureau bei res errichtet, während sich das gemeinschaftliche Streikbureau bei d e w i befand. Das Ausschusshmitglied W u n s c h hat kategorisch art: Die roten Brüder erhielten von ihnen keine erstellung und hat sich selbst den Angestellten des Gewerks anfänglich widersezt. Erst auf allseitiges Drängen wurde dieses Bureau noch während des Streiks geschlossen. In Horstermark hat

„Oberchrist“ Alpaß es ebenfalls kategorisch abgelehnt, mit anders  
misierten zusammen im Streikbureau zu sitzen und hat auch die  
eingegangenen Waren einseitig verteilt. Als man Alpaß zur  
stelle und ihn ersuchte, die Verteilung gemeinschaftlich zu regeln,  
erte er: „Nein, wir verteilen „unsere“ Sachen allein“. Alpaß  
wird wohl wissen, welche Gerüchte noch heute über seine „Ver-  
tei“ in den Ortschaften kursiert werden. In jüngster Zeit haben  
noch von neuen Unregelmäßigkeiten der Christen erfahren, wollen  
sie die Geschichte ruhen lassen, können dafür den Kameraden aber  
guten Rat geben: Wollt ihr solche Unregelmäßigkeiten nicht mehr,  
dass ihr euch kameradschaftlich behandelt wissen, wollt ihr euch als  
Kameraden und Brüder betrachten und behandeln, dann schafft euch eine  
offizielle Organisation, wie das die Unternehmer auch getan haben  
der häßliche Bruderkonflikt hört auf.

des hat die am 21. April in Hamm getätigte Nachwahl eines  
Gesellschafträtesten geendet. Durch das Anwachsen der Bergarbeiter-  
schaft hatte sich die Bildung eines neuen Sprengels notwendig  
gemacht, der dann als Sprengel '78 bezeichnet und in der Hochburg des  
alten Alstesten Kühlme gebildet wurde. Die erste Wahl fand am  
Februar statt und siegte gegen alles Erwarten der „Christen“ der  
Bandkandidat. Diesen Aussatz konnten die „Christen“ nicht begreifen  
so suchten sie nach Gründen, die Wahl anzuschlagen zu können. Ein  
er Grund war vorhanden, weil die Verwaltung der Zechen Hannibal  
und Wöhrel den Ausweisschein verweigert hatte. Die „Christen“  
sahen dadurch ihre Position aufstreichen zu können, daß sie die Wahl  
dem Erfolg anschließen, daß der Knappsfeldvorstand dieselbe für  
gültig erklärte und Neuwahl anordnete, aber die Kumpels wollten  
diesem Akt der Zersplitterung nichts mehr wissen, sie wählten in  
größerer Majorität den Bandkandidaten wieder. Am 24. Februar  
wurde der Bandkandidat 159, der „Christ“ 141 Stimmen. Diesmal  
wurde der Bandkandidat 223 und der „Christ“ 165. Marktschreierisch  
sagten die „Christen“: „Zwei Sprengel habt Ihr hier, aber  
der dritte bekommt Ihr nicht.“ Die Kumpels haben anders  
gedacht, sie wollen von den Marktschreieren nichts mehr wissen und  
die unglaubliche Anstrengungen haben sie nicht gemacht. Eßert  
wurde als „Wahlleiter“ in höchsteiner Person mit der ganzen Gene-  
se des „Wahlkampfes“ Walter als Adjunkt. Unser Kamerad Dohm

## Berichtigungen.

Die Verwaltung der Zedde Gräf Benuß schreibt uns folgende Berichtigung des Artikels in Nr. 12 unserer Zeitung: „Es ist nicht richtig, daß das Gedinge über Tage zwischen dem Betriebsführer und dem jeweiligen Reviersteiger verhandelt wird. Das in der Notiz erwähnte Gedinge stellt sich darum, daß im Monat Januar pro Schicht 5,70 Mk. verdient wurde. Anfangs Februar verlangte der als Ortsältester fungierende Arbeiter eine Erhöhung des Gedinges, was abgewiesen wurde. Wie sehr dies berechtigt war, ergibt sich daraus, daß im Monat Februar, für welchen man das erhöhte Gedinge forderte, pro Schicht 6,20 Mk. verdient wurde. Es ist nicht wahr, daß das Gedinge vom 1. März an um 15 Pfsg. pro Wagen gekürzt wurde, die Kürzung betrug nur 5 Pfennige. Es ist nicht richtig, daß den Arbeitern gezeigt wurde: „Hier gibt es 70 und 80 Pfennige für den Wagen“. Wir fordern unseren Gewährsmann auf, sich dazu zu äußern.

seine agitatorische Tätigkeit für den Verband im Stillen unter seinen Mitbürgern wieder auf. 1808 und 1809 erlitt er im Ruhrkreis ebenso wie Mahregelungen, denen jedesmal eine längere Arbeitslosigkeit folgte. Namen trübten die Machthaber ihm aus Arbeit und Wohnung. Nur, ohnes ganzes Leben ist eine einzige Veldenspassion für die Organisation, und was er bis heute schon gelitten hat an Not, Entbehrung, Verfolgung und Drangsolen, kann ein Eßert, selbst wenn er alle seine Unzuschicklichkeiten vergessend, nicht aufzuweisen, und ein solcher Mann ist zu einem Turmhoch über einem Eßert, trotzdem dieser durch den Zusammenschluß der Siebener-Kommision und dadurch „berühmt“ geworden ist. Auch mußte unser Kamerad Wissmann herhalten, und zwar, weil sich herbeilich, beleidigende Neuerungen, die er gegen einen Knappkäfis-Meisterin Stöting in einem Streit gebraucht hatte, zurückzuholen. Walther war doch bei der Verhandlung anwesend, er weiß sehr genau, daß die von Wissmann beim König vorgeworfenen Sachen ersehen wurden, und nicht der Kritik als unwahr, sondern nur die darin enthaltenen beleidigenden Neuerungen zurückzunehmen sind. Nun, der Anhänger des Herrn Walter gegen unsren Kameraden hat seine Schuldigkeit mitgetan, das beweist der Ausfall der Wahl.

**Kamerad.** Seit langem wurde Jahr vor Jahr der Wunsch unter den Kameraden gehetzt, eine Bibliothek zur Benutzung zu haben. Dieses ist nun verwirklicht. Wahr ist die Auswahl noch nicht reichlich, aber der starke Wissensdurst der Kameraden kann gestillt werden. Zu wünschen wäre, dass Kameraden, welche noch gute Bücher in ihrem Besitz haben, diese für sie nicht mehr von Interesse sind, solche der Bibliothek übergeben. Die Ausgabe der Bücher findet jeden Sonntag von 11—12 Uhr mittags im Lokale des Herrn Deitze statt. Kameraden, die Möglichkeit, eure Wissen und eure Kenntnisse zu erweitern, ist euch gegeben. Benutzt thalb fleißig die Bibliothek, dann hat sie ihren Zweck nicht verfehlt.  
**Die Bibliothekskommission.**

Kunst am zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags von 4 Uhr ab.

Die Wohnung des Kassierers befindet sich Wiesenstraße 15, wo  
Ist auch der Krankengelbzuschuß ausbezahlt wird und zwar Nach-  
mittags von 2—3 Uhr.

**Hörsternark.** Es ist eine Schande, wenn man sieht, wie wenig Solidaritätsgefühl die hiesigen Kameraden haben. Sie könnten sich ein Beispiel an den Unternehmern nehmen. Woche für Woche werben hier ebenschichten verfahren, um Kohlen nach Frankreich zu liefern und unsere französischen Brüder zum Nachgeben zu zwingen. Die Grubenverwaltung ist auch so schlau, die französischen Waggons Freitags füllen lassen, damit am Samstag, wenn es zur Nebenschicht geht, die Kameraden nicht sagen können, die Nebenschicht sei für die französischen Unternehmer. Kameraden, wollt ihr so weiter machen, wollt ihr daran chuld sein, daß eure Arbeitsbrüder in Frankreich zu Kreuze kriechen müssen? Derjenige kann nicht auf den Namen eines organisierten Arbeiters Anspruch machen, der in dieser Zeit Neben- und Nebenschichten versahrt; er ist einem Streikbrecher gleich zu achten.

ächster Welt sein 50 jähriges Gründungsfest. Der Strauer Knappenverein wurde hierzu eingeladen. In der letzten Mitglieder-Versammlung des Städtischen Knappenvereins stellte der gleichzige Schüler des gestrigen August „Brust“, Freiherrn Krampf (Vorsitzender der „Christlichen“ in Stray) den Antrag, dieser Einladung keine Folge zu leisten, da der katholische Knappenverein von Steele sehr viele Verbände mitglied der habe, und könnte man als katholischer Christ sich nicht mit „Sozialdemokraten“ an dem Festzuge beteiligen. Doch wurde der Antrag des „toleranten“ Herrn Krampf niedergestimmt. Ob Krampf nicht bald antwortet auf die 147 Marl-Geschichte aus der Streitzeit, oder hält er es in seinem Fanatismus nicht für nötig und erklärt sich als Anhänger des Spruchs: Der Zweck heiligt die Mittel?

erger stummer unserer Zeitung haben wir zu erwidern, daß Herr Berg doch dem Sinne nach die von ihm befürchtete Neuherung getan hat. Er führte folgendes aus: „Ich fordere euch auf, nicht eher zu ruhen, noch zu rasten, bis der letzte katholische Mann aus dem Verbande verschwunden ist. Hier sind vier Fünftel der Mitglieder und die ganze Betriebsverwaltung katholisch. Kaplan Berg weiß dies so gut wie wir, er weiß auch, daß, wenn seine Worte in die Tat umsetzbar wären, die ganze Zahlstelle so gut wie vernichtet wäre. Also, Herr Kaplan, nicht mit Spitzfindigkeiten Berichtigungen durchstochnen. Dem Kaplan möchten wir aber auch sagen, was wir meinen. Wie katholischen Mitglieder der Zahlstelle Heisingen wissen, daß der erste Zersplitterer der Bergarbeiterorganisation ein Kaplan war. Wir wissen, daß ein Kaplan wohl den Rosenkranz beten, aber von Bergarbeit, wie überhaupt von schwerer Arbeit nichts kennen kann. Wir wissen, daß die Kapläne im Interesse des Zentrums die Arbeiter zu ihrem Schaden zersplittern. Wie wissen, daß der Kaplan in die Kirche gehört und nicht in Arbeiterversammlungen, wenn uns Bergarbeitern wird sicher auch nicht erlaubt, in Kirchen zu predigen. Vielleicht merkt sich dies auch Herr Kaplan Berg und geht erst ein paar Jahre als Schlepper in die Grube, bis er sich wieder als Verbandsälter und „christlicher“ Gewerkschaftsagitator hervortun will, wenn so mancher Kaplan, der sich die Vernichtung des Verbandes zum Lebenszweck mache, sah am Ende ein, daß er durch seine Intraden und auswendig gelernten Sprüchlein dem Verbande mehr genutzt wie es schadet hat.

ergeren in den Jahren 1903 und 1904 verhältnisweise Erweiterung der zu führenen Knappschafts- und Vorstandswahlen Hessel vorstellig geworden und bat um leichtere Bescheinigung, worauf ihm Hessel zu verstehen gab, sie hätten Recht tun, sollen (Was soll das heißen, vielleicht Hessel wählen? - das wäre das Rechte!) dann hätten sie die Lauferei nicht nötig. An diesem Tage bekam der Kamerad den Ausweis nicht. Dann war die Chefin des M. am 9. April wieder bei dem Herrn vorstellig, aber an diesem Tage hatte der gute Mann auch wieder keine Zeit, die ganzen Krankenlisten durchzusehen, sie sollte am Mittwoch oder Donnerstag mal wieder kommen. Auf solche Art und Weise werden die Leute beschädigt, daß sie erst ein paar Schuhsohlen durchlaufen müssen, bevor sie die Bescheinigung erhalten. Der frühere Arbeitervorsteher hat nämlich die Krankenlisten, die doch Eigentum der Knappschaft sind und beim Ausscheiden aus dem Verteilungsanteile dem Vorstande oder dem frisch gewählten Verteilungsanteile übergeben werden müssen, behalten, und bloß die letzte Liste (datiert vom 15. Juni 1904) an den jetzigen Verteilungsanteile abgeliefert. Wurum die anderen nicht? Darüber schweigt der Sänger abschließend.

es „christlichen“ Gewerbevereins, siegte bei der Altestenwahl 1904 mit 5 Stimmen als Ersatzmann über den Verbandskandidaten. Als vor einiger Zeit der Alteste erkrankte, trat Meier, laut Sozung, an dessen Stelle. Meier, der mit mehr als 100 Beamtenstimmen zu diesem Posten gekommen, glaubt anscheinend, daß seine Aufgabe darin besteht, das Defizit, das alljährlich durch die Beamtenpensionen im Allgemeinen Knappelschaftsverein entsteht, durch Strafgelder der kauftseiernden Kumpels abzudecken. In Hochlarmark spricht man nur noch von Knappelschaftspolizisten usw. Die Kameraden sind der Ansicht, daß die Kontrolle bisher scharf genug war und ihr Krankengeld nicht zu hoch ist, um davon noch Strafen zu zahlen. Wenn Meier der Knappelschaftskasse als Altester absolut etwas einbringen und sich beim Knappelschaftsvorstand beliebt machen will, so möge er einmal dort anfragen, ob ein Knappelschaftsältester auch für die Kumpels als Schweineschlächter zuständig sein darf. Bei der nächsten Wahl werden die Kameraden Zeugen, die nicht die Interessen der Werkbesitzer, sondern die der Arbeiter wahren.

**Wittenberg/Elster.** Wir ersuchen unsere Kameraden, folgendes Wahlstellenbeschluß vom 8. April nachzukommen: Die direkte Beteiligung an der Maifeier durch die Arbeitsruhe überlassen wie unsern Mitgliedern. Doch wünschen wir, daß sich die Mittag- und Nachtschicht an den Versammlungen des Morgens beteiligt; die Morgenschicht trifft des Nachmittags beim Wahlstellentwirt Rübenkamp um 5 Uhr zusammen, um an den Abendveranstaltungen teilzunehmen. Im weiteren beteiligen wir uns am 27. Mai am Wahlstellenfest in Haatzopf. Treffpunkt: 8 Uhr abends am Wirt Wils, Fehlanstraße.

**Recklinghausen.** Beide Schleppen und Eisenen, Schacht III, IV, V und VI. Wurde man im vergangenen Jahre um Gedinge erhöht, vorstellig, so berief man sich immer auf den Schaden, den die Bude durch den Streik gehabt habe. Die Konjunktur wurde aber immer besser und die Klumpels ließen sich auf die Dauer mit solchen Mittelchen nicht abspicken. Schnell holte man daher einen Eisenbahnzug bestückt,

und dann wurde man allerdings gegen die hiesigen sehr "human" Wollen die Kameraden etwas vom Gedinge haben, so sagt der Bergleiter: "Schafft Kohlen, dann verdient ihr auch alles andere ist Nebensache". Was mit diesem "alles andere" gemeint ist, versteht man nicht recht. Sollen vielleicht die bergpolizeilichen Vorstufen damit genutzt sein? Von 7 bis zum 10. April sind auf Schacht III und IV die Waschstufen in nicht gerade einladendem Zustande. Die Kleider haben bis Mr. 800 sind alle besetzt. Es sind aber noch einige hundert Säten über diese Nummer frei, die nicht zu Benutzung werden dürfen. Auch sind die Hosen darunter nahe zusammen, daß die Kameraden Angst haben, sich umzuziehen. Der Anzug, den man zu Hause anzieht, wird dadurch verdeckt und dem Grubenzug ähnlich. Auch an Kohlenstaub fehlt es in der Waschstufe auf den Stoffenballen nicht. Verlesest du sie bringest nur. Das Strafsozial ist hier famos im Schwange. Selbst die Kleine rechnet man zu den Wummelwarten. Leute, die 20 Dienstjahre hinter sich haben und noch nie bestraft waren, wurden, da sie eine Schacht geseholt, mit 2 Mr. bestraft. Weitest nicht nimmt der Arbeiterausschuß hierzu Kenntnis, denn nach Ansicht der Belegschaft selbst dieses jedenfalls unbestimmt ist, da die Belegschaft von diesem Arbeiterausschuß noch nichts gehört hat.

**Steinfort bei Gladbeck.** Wegen der am 28. November im Zweifelsfalle der Frau Edula in Gladbeck stattgefundenen Besprechung, die, wie den Kameraden noch bekannt sein wird, von der hiesigen Polizei gestört wurde, fand am 24. März vor dem Sozialgericht in Düsseldorf eine Verhandlung statt. Angeklagt waren vier Kameraden wegen Nichtanmeldung einer öffentlichen Versammlung resp. halten von Reden in einer solchen ebenso wie im Fabrikanten des Spesefacultas wegen Vergabe des Lotsals. Die Gladbecker Polizei war fünf Mann hoch erschienen und lag es nicht an ihr, daß die Angeklagten straflos ausgingen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, wie nicht anders zu erwarten war. Ja, liebherrliche Polizei, die Verbündete halten sich so genau an die Vorschriften des Gesetzes, daß ihnen auch die so dienstbefreite Gladbecker Polizei nichts anhaben kann. Vor Gericht wurde von einem Angeklagten die Hauptung aufgestellt, daß uns in Gladbeck von der Polizei die Lobsal abgefordert würden, von der Polizei wurde nicht widerprochen, dies bestätigt genug. Statt, daß die Kosten solcher Prozeß die Staatskasse, b. h. der Steuerzahler tragen müssten, sollten diese die elrige Polizei bezahlen, dann würde sie sicher vorrichtig sein. Sollte man aber vermeinen uns durch anzeigen und herumjehen auf dem Gerichte einzuschließen und die Agitation für den Verband lahmzulegen, so ist man auf dem falschen Wege. Solches dient uns nur zur Abwehr und Erheiterung und keine Macht der Welt kann uns in unserer Agitation und Organisation hindern.

**Schmidhorst-Reumühl.** Früher beschwerten sich die Kameraden über zu wenige Mitgliederversammlungen. Jetzt findet jeden Monat eine statt, doch der Besuch lädt alles zu wünschen übrig, der zehnte Teil der Mitglieder und zwar geröthlich dieselben finden es der Mühe wert, zu erscheinen. Unter dem Bierkrug wird über schlechtes Gedinge kritisiert, die Behandlung seitens der Beamten könnte eine bessere sein, all' dieses kann man in den Wirtschaften vernachlässigen. Kommt der Sonntag, findet eine öffentliche oder Belegschaftsversammlung statt, da schweigen alle Zuhörer, keiner der Kameraden, die in anderen Wirtschaften zwielau zu erzählen haben, lädt sich sehen und bringt da die Missstände, die ihn aufregen vor. Kameraden, dies muß anders werden. Ihr seht doch, daß es von Tag zu Tag für uns schlechter wird. Viele Überredichten und ein niedriges Gedinge, d. h. wenig Lohn, das ist hente die Tagesordnung auf den Beden. So kann es nicht weiter gehen. Besucht die Mitgliederversammlungen besser. Agitiert und werbt Mitglieder für den Verband. Vertrete eure Interessen nach allen Richtungen hin. Bahrt eure Werträge plakatisch auf, daß der Kampfspruch anwächst. Zeigt, daß ihr nicht nur Mitläufer der Organisation, sondern zielbewußte, kämpfende Gewerkschafter seid. Weit als Besitzersturz zurück, da nur dem Kapitalismus als Aneignung dienen, dann wird endlich auch für uns die Zeit kommen, wo wir den Unternehmertum ein Baroli bieten können und dasselbe auch nachgeben wird. Gest die Gleichgültigkeit auf!

Mit freier Stirn und vereidet Mund.

Für Freiheit und Recht zu jeder Stunde.

Um, b. Med. Obenstehende Notiz gilt auch für die Kameraden anderer Jahrstufen, denn es kommen so viele klagen über schlechten Besuch von Zahlstellenversammlungen, daß wir kaum mangeln halber, nicht alle aufzunehmen können.

**Wanne.** Den Kameraden von Wanne und Umgegend zur Kenntnis, daß uns das Lotal von Anton Pölzer nicht mehr zur Verfügung steht. Der Wirt äußerte: "Ich will jetzt in einem Stück ein Holzstück, ist es jetzt auch Pflicht der Arbeiter, ihn in seinem Hause allein zu lassen. Daß der Wirt so vorging, liegt aber auch an der Interessenslosigkeit der Mitglieder in Wanne selbst, denn der Versammlungsbedarf war in letzter Zeit zu schlecht. Kameraden, dies muß aufhören. Sie jeder seine Pflicht als organisierter Arbeiter. Ferner richte ich die Bitte an die noch verstreutenden, sich doch endlich aufzurichten und der Gleichgültigkeit ein Ende zu machen. Laßt euch aufzurichten in die Reihen, wohin ihr gehört, in den Verband deutscher Bergarbeiter, und wir werden nicht mehr so behandelt von Seiten der Wirts.

## Oberbergamtbezirk Bonn.

**Burnmeier.** Am 1. April fanden im hiesigen Bezirk drei öffentliche Bergarbeiterversammlungen statt, in denen man sich u. a. mit der Lohnfrage beschäftigte. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, in der in Antritt der erhöhten Lebensmittelpreise durch die Einführung sollte eine Erhöhung der Arbeitslöhne gefordert wurde. Die Werksverwaltungen sollten veranlaßt werden, einen Mindestlohn zu zahlen, sodass alle Arbeiter und nicht bloß die besondern Güntlinge einen Lohn erhalten mit dem sie ihre Familie ernähren könnten. Dieser Mindestlohn soll festgesetzt werden für Hauer und Schachauer im Gedinge auf 5,50 Mr. im Schichtlohn auf 5 Mr., desgleichen sollten die Löhne der übrigen Arbeiter, ob oberirdisch oder unterirdisch beschäftigt, aufgebessert werden. Diese Resolution wurde der Burnmeiervereinigungsgesellschaft mit 8 Schachtanlagen, dem Eichweiler Bergwerksverein mit 8 Schachtanlagen und der Verwaltung der Gehege Nordstern übertragen. Die Verwaltung der Burnmeiervereinigungsgesellschaft sandte die Resolution mit dem Bemerkten zurück, daß sie weder den Einfluss noch die erwünschten Versammlungen für kompetent erachten könne. Auf Gehege Nordstern wurde den Arbeitern durch Anschlag eine Lohnerschöpfung von 4 Proz. versprochen. Dieses Versprechen wird wohl nur den Zweck haben, die Arbeiter mit Versprechungen, die nicht gehalten werden, abzufüllen, damit dieselben nur nicht an ernstere Lohnforderungen herangehen. Auch der Eichweiler Bergwerksverein versprach im vorausgesagten Jahr den Lohn zu erhöhen. Nachdem die Arbeiter mit dem Versprechen zufrieden waren, sind die Löhne statt verbessert noch verschlechtert worden. Wurde doch den Förderleuten und Anschlägern bei 12 stündiger Arbeitszeit der Lohn pro Schicht um 20-40 Pf. gefürkt. Die Burnmeiervereinigungsgesellschaft hatte den Arbeitern bei dem Streit 1900 eine Erhöhung des Lohnes von 10 Proz. versprochen, um nachher, wo die Arbeiter der Organisation durch die Heze der Zentrumssagittatoren für Sonder- und Streikbrecherorganisation wieder den Rücken lehnten, diese Versprechungen nicht zu halten. Mit der Zurückziehung dieses Lohnaufschlags wurde wiederum versprochen, bei einer besseren Konjunktur die 10 Proz. auszuzahlen, aber bis heute noch nicht eingelöst. Auch das Strafgesetz ist seit Fertigung des von den Zentrumssagittatoren gelobten Arbeiterschutzes in besserer Entwicklung. Auf Langenberg mit kaum 150 Mann Betriebschafft sind Strafen bis 100 Mr. monatisch kein Seltsame, selbst wegen achtungswürdiger Benehmen gegen Bergleute werden hohe Strafen angelegt. Auf Rödernstein genügen selbst Oberhauer einen derartigen Schlag und wird ein ungemeinliches Benehmen gegen die Arbeitnehmer bis zu 2 Mr. bestraft. In grundsätzlichem Sinne wurde durch die Zentrum- und d. h. die Gewerkschaftspreisse bestimmt, die Bergarbeiter hätten sich bereit erklärt, mit den Arbeiterausschüssen in der Lohnfrage zu verhandeln. Diese Verhandlungen begannen darum, daß die Arbeiter den Befehl ausgaben durften, daß es den Arbeitern lieber wäre, wenn ihnen der Lohn erhöht würde, statt daß über eine Lohnausbehnung erfolgte, staten, wie oben nachgewiesen, noch vielfache Bergarbeiterungen ein. Von Seiten des Gewerbevereins werden allerhand Maßnahmen gegen den Verband verübt, um die Bergplattformen besser betreiben zu können. Auf Maria wurde ein aus christlichen Gewerkschaften bestehender Ausschuss gewählt, der aber nach der Wahl sein Mandat niedergelegt, bei einer zweiten Wahl kam ein Ausschuss nicht zustande. Aber nicht bloß auf Maria, sondern auch aus noch drei anderen Zechen legten die gewöhlten Gewerbevereinete ihr Mandat nieder. Da auf Maria nichts steht, aber kein Ausschuss vorhanden ist, so sind die Gewerkschaftsagitatoren mit der törichten Aussicht zur Seite, hätten die Arbeiter von Maria einen Ausschuss, dann gäbe es keine Missstände mehr, dann würden die Unterstützungen aus der Unternehmungskasse in Stromen fließen. Die Differenzen gehen so weit, als wenn auf den Zechen

wo Ausschüsse vorhanden sind, keine Missstände vorhanden wären. (Siehe Muhrgeblatt) Für heute wollen wir uns mit der Feststellung der Tatsache begnügen, daß im Alsdorfer Bezirk, wo der christliche Gewerbeverein sich als Alleinherrscher ausspielt, und sich mit den dortigen Ausschüssen ausstößt, die unterarbeiterlichen Verhältnisse sind; die schlechtesten Löhne werden dort gezahlt, auch werden die meisten Überarbeiter auf den Zechen des Eichweiler Bergwerksvereins verfahren, auch blithzirgendwo besser das Speichelkärtchen als auf Anna und Wilhelmshöch. Hier hätten die Allgemeinheit Gelegenheit, den Beweis zu erbringen, welche große Bedeutung die Ausschüsse haben. Wir verkündeten, daß das Gegenstell herauskommen würde, es sei denn, daß die Arbeiter sich damit befriedigt erklären, wenn die Werksverwaltungen den Ausschüssen gestatten, ihnen zu sagen, daß die Arbeiter es lieber haben, wenn ihnen etwas mehr Lohn gezaht werde. Die Werksverwaltungen antworten dann: wir wollen uns die Sache mal überlegen, und der "christliche" Gewerbeverein spricht dann von großen Erfolgen. Die Wünsche der Bergarbeiter werden nur dann Verwirklichung finden, wenn die Arbeiter gleich den Unternehmern sich einheitlich und geschlossen organisieren. Diese Zusammenkunft der Bergarbeiterfamilie wird kommen, trotz aller Mühe und Gegengesetzter Begegnungsbürokraten, dafür wird das Unternehmertum auch im Wurm- und Eichweiler Revier schon belasten. Dies Biel wird desto eher erreicht, je mehr die Kameraden für den Verband der Bergarbeiter anstreben und kein Wilke scheuen, den Verbands immer neue Mitglieder aufzuführen.

## Provinz Sachsen, Brandenburg, Thüringen.

Zum Gottbuser Prozeß schreibt uns der Verteidiger unseres Kameraden Gärtners, Herr Rechtsanwalt Liebnecht folgendes: Ich sehe, daß sich bei vielen der Freunden befindet, Gärtners sei bestraft, weil er gesagt habe: "Müller schindet die Arbeiter, er sauge ihnen auch die so dienstbefreite Gladbecker Polizei nichts anhaben kann. Vor Gericht wurde von einem Angeklagten die Hauptung aufgestellt, daß uns in Gladbeck von der Polizei die Lobsal abgefordert würden, von der Polizei wurde nicht widerprochen, dies bestätigt genug. Statt, daß die Kosten solcher Prozeß die Staatskasse, b. h. der Steuerzahler tragen müssten, sollten diese die elrige Polizei bezahlen, dann würde sie sicher vorrichtig sein. Sollte man aber wegen der angeblichen Neuerung: „Müller habe einmal 800 Mr. verloren“ und dergl.“

**Gernsberg.** Daß die Lage der Bergarbeiter in der Mark Brandenburg die denkbare schlechteste ist, ist schon wiederholt bestätigt worden. Noch niemals haben die Bergarbeiter auf den Nostromo der Arbeiter Gewalt gelegt. Sie hatten es ja auch bisher nicht nötig, da sie wußten, daß die Arbeiter nicht fest zusammenhielten. Jetzt auf einmal schaut es anders zu werden. Es sollen einige Grubenbesitzer in "wohlwollender" Weise ihren Arbeitern die so niedrig stehenden Schichtlöne "freiwillig" um eine Kleinigkeit aufgebessert haben. Wir sind durch die Verhältnisse, die sich zwischen Arbeitern und den Grubenverwaltungen abgespielt haben, etwas skeptisch veranlagt, um es glaubhaft zu finden, daß die Zulage aus reinem "Menschenheitsgefühl" gekommen wäre. Wir glauben eher, daß der Streit, in dem die Braunkohlenarbeiter in dem Geiß-Weisenfelser Revier stehen, die Ursache von der Lohnzulage ist. Die Grubenbesitzer wollen wahrscheinlich den Arbeitern hier einen Honigfaden durch den Mund ziehen, um damit vorzugeben, daß sie nicht auch rebellisch werden und durch Arbeitsniederlegung ihre mäßige Lage aufzubessern suchen. Oder sollte der Bergarbeiter-Prozeß in Gottbus, die Ursache sein? Es wurde dort Klipp und klar bewiesen, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter in dem Gernsberger Revier nicht die besten sind. Nun, es sei, wie es sei, auch die Arbeiter haben zu der Frage Stellung genommen und in einer Konferenz beschlossen; die Arbeiterausschüsse zu beauftragen die Grubenverwaltung um eine Lohnzulage zu ersuchen. Auch wollen die Arbeiter, solange der Streit in dem Geiß-Weisenfelser Revier dauert, keine Ruhestunde und keine Liebenschicht verfahren, um damit die Kohlenausfuhr nach dem dortigen Revier zu verhindern. Das Hauptgewicht wurde auch darauf gelegt, die noch gleichgültigen Kameraden aufzulösen, sich als Mitglieder dem Verbande der Bergarbeiter Deutschlands anzuschließen, um endlich auch hier durch die Organisation bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erzielen. Das sind auch die Bergarbeiter dem Kameraden Gärtners schuldig, der unermüdlich die Missstände in den Bergwerken überlebt und dafür 8 Monate im Gefängnis schmachten muß. Auf einigen Gruben haben die Bergarbeiter in Belegschaftsversammlungen den Beschlüssen Rechnung getragen. Am allermeisten freut es aber, daß diejenigen Kameraden, die dem Verbande noch nicht angehören, sich denselben angeschlossen haben. Bravo! Werden die anderen Gruben folgen, dann wird es nicht lange dauern und die Bergarbeiter werden auch hier ihre mäßige Lage verbessern.

## Süddeutschland und Reichslande.

**Urgingen.** Woher kommt die hohe Mitgliederzahl des christlichen Gewerbevereins in Lothringen? Am 3. Februar hielt der "christliche" Gewerbevereinssekretär Imbusch, nachdem er vormittags keine Geschäftsmann konnte, eine Versammlung in Trévières und Dettigny ab, wo er wieder schlecht, aber nach Melbungen der "Lothringen Volksstimme" gut abhört. Es gelang ihm dort im ganzen fünf Männer aufzunehmen. Auf dem Nachhaufenweg erfuhr er nun ein "christliches" Gewerbevereinsmitglied, wenn ihn jemand nach der Zahl der Aufgenommenen frage, diese auf 35 anzugeben. Also auf gut deutsch 30 bezugzulassen. Ist dies, christlich Herr Imbusch? Ferner sollte er, wenn man ihn nach der Mitgliederzahl in Urgingen frage, erläutern, es wären 400. Also auch hier soll der Mann schwimmen! In Wirklichkeit sind in Urgingen noch höchstens 150 Mann im "christlichen" Gewerbeverein. Wenn auf solche Art und Weise die Mitglieder des "christlichen" Gewerbevereins gezählt werden, dann wundert es uns nicht, daß er auf dem Papier — so rapide steigt. Wer mag aber für die Mitglieder die gar nicht vorhanden sind bezahlen? Da wäre es gut, wenn Herr Brust wieder einmal nach Schainburg-Lippe ginge!

**Nedingen.** Die hiesigen Kameraden klagen besonders über die Zustände auf dem Bütt der Firma Meß u. Comp. die ihren Sit in Eich (Urgingen) hat. Bei dieser Gesellschaft sind Wöhne von 3 Mr. keine Seltenheit. Den Sommer über herrscht hier auch immer Arbeitermangel. Die "christliche" Firma sieht auch selbst ein, daß bei ihren "Riesenlöhnen" schlecht durchs Leben zu kommen ist und folgt daher dem Beispiel berühmter Bergmänner indem sie in "Wohlfahrtseinrichtungen" macht. So ließ die Firma muten in den Bergen, der Betrieb ist alles Lagesbau, Gruben errichten, in denen die Arbeiter in ihrer freien Zeit ein menschenwürdiges Dasein fristen. Bevor die Kameraden morgens an ihre Arbeit gehen, heißt es erst Kortoffen schälen für das Mittagsmahl, ein "Koch" bemüht sich dann nach Kräften, jedem sein Leibgericht herzustellen. Fettzutaten oder Salat gehört nicht zu dem opulenten Diner, wer ein solcher "Feinschmecker" ist, daß er ohne solche Zutaten nicht leben kann, muß sich diese selbst bezorgen, bevor er sich an den "Mittagsmahl" setzt. Gliche waschen sich vor der Mahlzeit die Hände, andere finden einen solchen "Lucus" überflüssig. Auch tragen zu letztem Vor gehen der Mangel an Waschgeschäften bei. Gewöhnlich ist nur ein Eimer da und wer Wasser nötig hat, kann selbst nach der "Pfütze" gehen. Gibt die "christliche" Firma Meß u. Comp. während einmal in einer solchen Weise ausgetrocknet, daß weder Lavendel noch Rosenwasser die erhöhten Gemüter beruhigen wird. Einige Führer der "Hirsche" haben den Tapp bekommen, so wird ihnen von den Vereinsgenossen mitgespielt. Besonders schlecht ergibt es auch dem Redakteur Christian Lehner von der "Mitteldeutschen Volkszeitung" (Organ der S.-D. Gewerkschaften). Nun, diese Burschen haben es reichlich verdient, daß sie gezüchtigt werden von den eigenen Leuten.

"Das ist jetzt ein anderer Kampf wie in den Jahren 1897 und 1900. Hier merkt man, was die Organisation für die Arbeiter ist!"

Diese Meinung hört man jetzt allenthalben. Wie auch der Streit aussfallen mag, die hiesigen Arbeiter haben ihren Verband kennen gelernt — aber auch ihre eigene Kraft. Das Selbstbewußtsein ist erwacht. Das ist gut für die spätere Zukunft der Bergarbeiterbewegung in Mitteldeutschland. Seitere Episoden bringen uns das Verhalten der Kirchendienstlichen Gewerkschaften trotz des schwarzten Berufs an der Arbeiterstube. Bei den "Hirschen" ist die Palastrevolution in einer solchen Weise ausgetragen, daß weder Lavendel noch Rosenwasser die erhöhten Gemüter beruhigen wird. Einige Führer der "Hirsche" haben den Tapp bekommen, so wird ihnen von den Vereinsgenossen mitgespielt. Besonders schlecht ergibt es auch dem Redakteur Christian Lehner von der "Mitteldeutschen Volkszeitung" (Organ der S.-D. Gewerkschaften). Nun, diese Burschen haben es reichlich verdient, daß sie gezüchtigt werden von den eigenen Leuten.

**Königliche Bergarbeiterbeamte.** Bis jetzt ist keine Anerkennung eingetreten. Obwohl die Bergarbeiter alle nur möglichen Verbiß machen, um Arbeitsmäßige zu erhalten, ist es ihr bis jetzt mißglückt. Besonders auf die Feiertage hatte die Bergarbeiter ihre Hoffnungen gesetzt. Aber auch in diesen Feiertagen machen die Kameraden sich einige häßliche Streitkämpfe mit den Feiertagsgästen. Andernfalls aber haben sich einige häßliche Streitkämpfe mit den Feiertagsgästen solidarisch erklärt. Diese Tatfrage könnte am Osterfeiertag in vier abgehaltene Bergversammlungen konstatiert werden. Am Donnerstag, den 19. April, fanden dann wiederum drei Bergversammlungen der Streitenden in Göttelsberg, Alt-Lexig und Schmalzalda statt, in denen die Kameraden Thiel und Seemann auf jenen über den Stand des Streits berichten und dann über die Reform des Knappenschaftswesens referierten. Alle drei Bergversammlungen stimmten den Forderungen, wie sie der Bergarbeiter-Verband zum Knappenschaftswesen schon seit Jahren vertritt. Auch die Frauen der Bergarbeiterfamilie nehmen regen Anteil an der Bewegung und werden deshalb auch fast jede Woche ein oder zwei Frauengesellschaften abgehalten. Die Frauen nehmen in diesen Bergversammlungen mehrfach das Wort und schildern die traurigen Verhältnisse, unter welchen sie leben müssen gegenwärtigen Kampfe, daß zur dauernden Verbesserung eine einzige

## Lohnbewegungen und Streiks.

### Der Streik der mitteldeutschen Braunkohlenbergleute.

Zeit den 19. April 1906.

Bekanntlich sind die Streiks in Braunschweig und Halle bedeckt, es verbleiben darum noch die Kameraden des Zeit- und Werkstätten-Müllinger Kohlenbedens im Ausland, wie auch ein Teil der Leipziger Braunkohlenbergleute. Die Zahl der Streitenden beträgt am 14. April 17. April 18. April

5049 5182 5100

Sieben wie die Zahl der eigentlich Bergarbeiter auf den hier in Frage kommenden Gruben an, so blieb die Streikziffer im Durchschnitt dreifach höher als die Belegschaften ausdrückt. Die große Zahl Gruben liegt ganz still. Wir geben diese Ziffern hier wieder, um die Offenheitlichkeit vor den niederrangigen Täuschungen der überlieferten Presse zu bewahren. Diese gibt ständig die Zahl der Streitenden auf mit 4200 an und will zum Vergleich bei den Vergleichungen alles heranziegen, was mit den Gruben und Bergwerken zu tun hat. Die meisten Arbeiter hier haben mit der Kohlenförderung an sich aber nichts zu tun. So kommt es, daß Werke solchen Arbeitern entweder Urlaub geben müssen, wie es während des Streiks schon geschehen ist, oder aber man fordert diese Leute zum Streikbruch auf, d. h. man zwinge die Leute in die Gruben. Das kann selbstverständlich nur auf einem Fall der Gruben geschehen und dann auch nur auf die Gefahr hin, daß sich diese Arbeiter schließlich mit den Streitenden solidarisch erklären. Nach wenigen Tagen und der Wut an den Gruben ist alle, die noch halben Arbeitstag verhindern und die Folge ist Einschränkungen in der Betriebsfähigkeit und Arbeitsentlassungen. Kurz und gut die Ausständigen, die den Kern der Belegschaft bilden, halten fest und damit können wir mit zufrieden, halben Blüte den kommenden Dingen entgegen. Unheimlicher Schaden erwächst den Werkschaltern aus diesen Streiks und darum ist es kein Wunder, wenn es in den Kreisen der Grubenbesitzer selbst stark krielt. Einige kleine Werke haben bewilligt, auch die großen Meißnerischen Montanwerke teilen ihren Bergwerken mit, die im unterirdischen Bau beschäftigte haben. Obwohl auch Lohnaussetzungen die Arbeit noch nicht aufnehmen können. Das Mittel, die Bergarbeiter hier haben mit der Kohlenförderung an sich über nichts zu tun. So kommt es, daß Werke solchen Arbeitern entweder Urlaub geben müssen, wie es während des Streiks schon geschehen ist, oder aber man fordert diese Leute zum Streikbruch auf, d. h. man zwinge die Leute in die Gruben. Das kann selbstverständlich nur auf einem Fall der Gruben geschehen und dann auch nur auf die Gefahr hin, daß sich diese Arbeiter schließlich mit den Streitenden solidarisch erklären.

Die meisten Arbeitnehmer hier haben mit der Kohlenförderung an sich aber nichts zu tun. So kommt es, daß Werke solchen Arbeitern entweder Urlaub geben müssen, wie es während des Streiks schon geschehen ist, oder aber man fordert diese Leute zum Streikbruch auf, d. h. man zwinge die Leute in die Gruben. Das kann selbstverständlich nur auf einem Fall der Gruben geschehen und dann auch nur auf die Gefahr hin, daß sich diese Arbeiter schließlich mit den Streitenden solidarisch erklären.

Am 14. April 18. April 19. April

Halle (Saale), 14. April 1906.

3. Mr. 6325.

Auf die am 12. d. Ms. in Abwesenheit des unterzeichneten Bergbaupräsidenten beim Herrn Geheimer Bergrat Breitner von Ihnen und zwei anderen Mitgliedern der Streitkommission mündlich vorgetragenen Bitte, daß das Abwesliche Oberbergamt eine Erlaubnis zwischen den Bergwerksbetreibern der Bergreviere Zeitz und Wethauß und den

# Streik in Frankreich!

besserung ihrer Lebenslage. Kameraden! Unterstützt die französischen Brüder und verweigert alle Ueberschichten zur Erhöhung der Förderung!

Bergarbeiterchaft nicht nur jetzt während des Kampfes notwendig ist, sondern, daß eine einzige Bergarbeiterchaft organisiert im Bergarbeiter-Verbande bestehen muß, um den Kämpfen des Lebens Trost bieten zu können.

**Melsheim.** Zwölf Wochen stehen nun die Bergarbeiter in Melsheim und Weidenau im Kampfe zur Erzielung höherer Löhne. Es ist ein harter Kampf, den sie zu führen haben, hauptsächlich in Melsheim, wo es kleine Werke gibt, in denen nur 9-25 Mann beschäftigt sind. Jeder Bauer in Melsheim ist zugleich Werkbesitzer. Deshalb zieht sich auch hier der Streik so lange hin. Auf den größeren Werken in Bittau, Garbau, Giesmendorf, Olbersdorf und Tuchau wurden Lohnherhöhungen erzielt. Auch auf der Gröninen Grube in Salzdorf, wo es erst keine Organisierten gab, ist eine bedeutende Lohnanhebung zu verzeichnen, nur deshalb, damit die Bergleute dieser Grube nicht Mitglieder des Verbands werden sollten. Es handelt sich hier nur noch um das Kreisfelder Werkettwerk (Bes. Hugo Behmann in Buben) und Weidenau. Auf letzterem Werke haben sich kleine Arbeitsgruppen zu verzeichnen. In Melsheim dagegen haben sich Leute gefunden, die ihren Kameraden in den Rücken stelen. Das Werk kann aber mit diesen Leuten keine Ehre eintragen, finden sich doch acht Männer darunter, die den Russen so lieben, daß die Streikenden sie ausschlossen, ferner Leute, die mit Arzneipulpen besessen sind, Juweliers, Schleppen usw. Man gibt diesen Leuten bedeutend mehr Lohn, als die tüchtigen Arbeiter forderten. Obwohl auf allen Werken Kohlemangel besteht, prahlt man, daß keine Leute mehr gebraucht werden. Die Bergleute will man einzeln wieder hinzunehmen, aber die Herren haben kein Glück damit, sind doch die Hälfte der Streikenden in Giesmendorf schon untergebracht. Und es ist alle Aussicht vorhanden, daß in 5-6 Wochen die Bergarbeiter im Bitterfelder Kreis nicht mehr hinzunehmen werden, da eines der neuen Werke mehr Arbeiter beschäftigen wird, als die ganzen Plätze in Melsheim zusammen. Die Streikenden nennen einstweilen andere Arbeit an und gehen nach und nach in die zwei neuen Bittauer Werke. Der erste Schuttkampf, der hier von uns geführt wird, steht gut, dank der Organisation und Einigkeit der Kameraden. Bei der übergroßen Mehrzahl der Gruben sind Lohnherhöhungen erzielt und die größten Mehrstände bestätigt. Dienjenigen, die diesmal der Bewegung fernbleiben, müssen nun aufgefordert und der Organisation zugeschaut werden, denn dadurch werden wir das Ergebnis nicht nur erhalten, sondern auch die diesmal ignorierten Forderungen mit der Welt als berechtigt anerkannt.

## Kameraden agitieren für den Verband!

### Abrechnung.

Bei der Hauptkasse hatten bis zum 15. April folgende Zahlstellen für den Monat März abgerechnet: Mochen 558,80, Altendorf-Ruh 292,40, Altendorf-Rheinland (für Februar) 109,80, Altenessen 1544,50, Altenrade 7,40, Alsfaden 711,70, Aplerbeck (für Februar) 887,60, Aplerbeckermark 400,00, Aßeln 485,10. Auf dem Schier 247,-, Annen 807,90, Altenbodum 411,90, Aßeln a. d. R. 104,40, Barop 217,10, Bergerhausen 148,00, Berge-Borbeck 589,10, Bergköthen 364,40, Beuthen 1620,70, Billerbeck 125,00, Blumenthal 82,00 (für Februar) 52,20, Bodum I 322,80, Bodum II 674,60, Bodum III 512,-, Bodum IV 228,80, Bodum V 68,-, Bodum VI 641,70, Bodum VII 561,90, Bodum VIII 210,40, Boenig 620,80, Borbeck 517,70, Böttrop I 405,80, Böttrop II 888,90, Brüninghausen 200,40, Brütschäfer 456,20, Büse 186, Brügel 719,20, Breden 286,-, Bredenau 108,70, Bredenfeld 225,20, Brüninghausen 17940, Buer 528,90, Büschhausen 388,40, Baufau 998,60, Bitterfeld 151,10, Bischof 60,00, Bommern 428,- (für Februar 241,-), Beckedorf 4,90, Gastrop 800,30, Görry 49,90, Dahlhausen I 301,80, Dahlhausen I 810,- (für Februar 220,00), Dahlhausen-Hörsterholz 195,50, Derne 200,80, Dorfholz 319,00, Dümpten I 203,10, Dümpten II 225,40, Dümpten III 148,40, Döringhausen 1574,20, Dülmün 37,70, Döllnig 225,50, Dörfchen 171,40, Döringhausen (für Februar) 77,-, Dinslaken 49,10, Dissen 14,-, Eichholz 528,40, Eicklinghausen 476,-, Eidel 784,00, Elfringhausen 49,-, Eppendorf 315,90, Erle 855,20, Esborn 373,40, Eisen 1805,05, Erkenschwick 488,80, Esing 1824,20, Ende (für Februar) 119,80, Eggershausen 73,30, Essen-West-Holsterhausen 66,80 (für Februar 59,70), Erkrath 802,50, Frohnhäusen 112,50, Gevelsberg 124,-, Freisenbruch 143,20, Güterlum 478,40, Freien 131,30, Gelsenkirchen I 726,40, Gelsenkirchen II 963,-, Gelsenkirchen III 858,80, Gelsenkirchen IV 880,80, Gabbed I 1003,20, Gladbeck II 339,80, Günnigfeld 565,50, Großenbruch 154,10, Gruen 35,80 (für Februar 40,30), Gelsenkirchen V 357,10, Gelsenkirchen VI 541,50, Gelsenkirchen VII 562,50, Groß-Nülden 56,40, Hervestwald 755,50, Haarzopf 157,90, Herne 1785,50, Herten 113,50, Hafthausen 307,80, Hanover 1,459,-, Hanover II 498,80, Hamm a. d. Lippe 207,00, Habinghorst 212,50, Harpen 806,80, Hattingen 198,-, Husum 710,80, Herren 701,40, Hellingen 136,90, Herren 1274,-, Herne 188,80, Hüdarde 840,70, Hengen 287,10, Herbede 129,10, Hiltrop-Gerle 282,-, Hordel 429,60, Hochstift 355,-, Hostende-Grevel 178,00, Hoesfeld 107,80 (für Februar 81,20), Hüttrup 70,80, Hürthenburg 64,-, Hacheney 54,30, Heiligen 197,90, Holzhausen 109,70, Holzwege 268,80, Holzhausen bei Hattingen 189,00 (für Februar 141,80), Holzhausen-Börning 603,40, Holzhausen bei Wanne 487,60, Holten 81,30, Holzwedde 444,80, Hochscheid 1901,30 (für Februar 1882,70), Hombruch 43,40, Horstenstein 821,70, Horst-Gemüther 1501,90, Horst-Ruh 140, Höchsten I 113,90, Höchsten II 73,80, Höttrop 467,10, Horde 216,10, Holzhausen-Mühlen 18,20, Habinghorstweg 35,20, Hiltrop-Deragen 108,20, Hürthhausen (für Januar und März) 57,40, Kattowitz 833,40, (für Februar 813,10), Kaiserau 683,90, Kaisertal 304,50, Kamen I 1873,80, Kamen II 720,80, Katernberg 372, Katernberg II 266,40, Kirchdene 208,20, Kirchdene 278,70, Kri 732,80, Krudel 416, Königsberg 890,80, Kupferdreh 65,60, Kiel 564,80, Klein 149,10, Kredshagen 157,10, Kirchdene 81,30, Lier 77,-, Langendreer 1908,10, Lantrip 279,70, Laizach-Bayern 47,20, Lindau 357, Lindenhorst 188,80, Lüdenscheid 239,50, Lünen-Süd 729,40, Lünen-Nord 194,90, Lüttgenbortmund 1863,60, Lüttwege 71,70, Meisenstein 61,90, Marten 863,40, Marlo 1116,70, Meiderich 647, Mengen 504,10, Miesbach 225,80, Mühlheim-Ruh 512,80, Münsterwerder 84,90, Mengenhausen 125,40, Mühlhäuser bei Ilmen 98,30, Nieder-Borsfeld 161,50, Niedermassen 286, Niedermengen 83, Scharnhorst 420,80, Oberhausen-W. 223,80, Münster 62,00, Oberhausen I 587, Oberhausen II 479,30, Pletten 103,80, Oberhausen 226,80, Oberholzholz 446,90, Oelpel I 355,80, Oelpel II 218,0, Osthof 90,20, Obermarlo 854,60, Oberoden 104,40, OberCastrop 391,90, Osterfeld 441,50, Oberwohle 96, Peißenberg (für Februar) 103,80, Peißenberg-Herten 79,50 (für Februar 69), Querenburg 591,10, Raurel 195 (für Februar 245,40), Redlinghausen-Süd 1484,80, Riemke 503,30, Rellinghausen 88,10, Rothausen 1290,00, Rüdinghausen 280,80, Rüdinghausen 552,50, Rüterscheid 90,80 (für Februar 87,60), Redlinghausen 1061,90, Somborn 555,10, Sommerberg 49,20, Stiege 227, Sinten und Hüls 97,40, Schanze 178,50, Niedersprockhövel 72,40, Schmidthorst 1267,70, Styrup 310,60, Schönenberg II 313,50, Schönenberg 287,10, Schwerterheid 73,50, Schüren 347,50, Steele 404,10, Steine 438,60, Stiepel 872,70, Stöckum 415,50, Sodingen 645,70, Schedler 105,40, Schedler 378, Ullna 445,90, Überfuhr 168,70, Borsig-Durchholz 403,90, Böhlen 346,50, Wanne 1254,40, Wattenscheid 1162,90, Westmar 381, Westmar II 287,70, Wengen 180,10, Werdens-Ruh 570,90, Wenne b. Langendreer 1082,60, Westerholz 183, Wiescherhöfen 58,70, Wiesbach 148,10, Westenfeld 441,80, Wiede 300,60, Westerhöfen (für Februar) 55,60, Wellinghausen 108,10, Westerholz (für Februar) 55,80, Witten 505,20, Winz-Baak 106,70, Wörnsbüttel 87,20, Wittenberg 55,80, Wölfen 140,10, Wulfen (für Februar) 35, Wölfebüttel 207,60, Warf.

## Verbandsnachrichten.

### Zeitungsboten!

Wegen der Maiete wird die nächste Nummer unserer Zeitung erst Mittwoch, den 2. Mai, gedruckt und versandt, was wir zu beachten bitten.

Für ausgestellte Duplikate von Mitgliedsbüchern müssen 20 Pf. bezahlt werden, wofür auf der ersten Seite des Buches, an der Stelle, wo die Eintrittsmarken gestellt werden, eine Duplikatmarke eingeklebt wird. Bei Zahlungen von Duplikaten sollte man von jetzt ab stets die Hauptnummer mit angeben. Die Marken werden beim Ausstellen des Buches auf dem Verbandsbüro eingeklebt und die Zahlstellen damit belastet.

### Gelsenkirchen-Schalke.

Den Kameraden von Gelsenkirchen-Schalke zur Kenntnis, daß der Vorstand über die Wirtschaft Fritz Mettelbeck, Gelsenkirchen-Schalke, Wilhelmstraße, aufgeworfen ist. Herr Mettelbeck steht uns sein Lokal zur Verfügung und findet dort am Sonntag, den 29. April, Nachmittags 4 Uhr, eine Zahlstellenversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich wie bisher die Zahlstellenveranstaltungen zu besuchen.

### Krankengeld-betreffend.

**Aplerbecker-Mark.** Das Krankengeld wird jeden Sonntag Nachmittag von 2 bis 3 Uhr beim Vertrauensmann Nehm in Herdeckerstraße 12, ausgetragen.

**Erkrath.** Der Krankengeldzuschuß wird von jetzt ab nicht mehr Samstags, sondern Sonntags morgens und zwar alle 14 Tage in der Wohnung des Vertrauensmannes, Oberhauserstraße 107, ausgezahlt.

**Zaborze B.** Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat morgens von 10-11 Uhr wird in der Wohnung des Vertrauensmannes und Mitgliedebuches Krankenschwester und Mitgliedebuches Kranken-Unterstützung ausgezahlt.

Der Bergarbeiter Franz Straubach, Nr. 15 809, wird wegen Verstoß gegen § 4 des Statuts aus dem Verbande ausgeschlossen.

**Gütersberg.** Da unsere letzte Mitgliederversammlung nur mäßig besucht war, so mache ich hiermit die Mitglieder darauf aufmerksam, daß unter andern beschlossen wurde, der Einsabung der Zahlstellen Schonkyrig, an dem Frühstück teilzunehmen, nachzukommen, und findet dieferhalb unsere Mitgliederversammlung am Sonntag den 29. April, Nachmittags 2-3 Uhr statt. 3 Uhr Abmarsch nach Hohenlyburg, und bitte ich, die Mitglieder, sich zahlreich zu beteiligen.

**Der Vertrauensmann.**

**Holthausen-Mülheim.** In unsere Ortsverwaltungen. Wir ersuchen sämtliche Ortsverwaltungen, uns, wenn möglich, über folgende Kameraden, die uns wertvolle Bücher aus der Bibliothek vorliefern haben, Angaben zu machen: Joh. Heyen, Ernst Gudert, Josef Nehmeit. Der letztere soll in Hochscheid wohnen und ist nicht mehr organisiert, sondern soll leitende Person im österreichischen Knappenverein daselbst sein.

**Bonbaden.** Einer besseren und gerechteren Geschäftsführung halber, ersuche ich die Mitglieder etwas besser wie bisher die festgelegten Steuertage zu besuchen, damit auch ich rückläufig meinen Verpflichtungen nachkommen kann.

**Benthen.** Das Bureau unseres Bezirksleiters befindet sich im Gewerbeschauhaus, Dombrückestraße 8 und ist geöffnet Dienstags und Sonnabends von 9-11 Uhr vormittags und 6-7 Uhr nachmittags. (Ausbewahren.)

**Zaborze B.** Mache den Mitgliedern bekannt, daß ich meine Wohnung vom 30. April ab nach Serooster 108 verlegt habe.

**Siegfried Wittner**, Vertrauensmann und Kassierer.

### Bücher-Revisionen

finden statt in Holzwickede von Sonntag den 29. April bis zum 6. Mai; in Michowitz am 29. April, nachmittags von 4-6 Uhr; in Zaborze B. am Sonntag den 29. April, nachmittags 2 Uhr, im Gewerbeschauhaus, am Sonntag den 29. April, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Spieldamann in Brechten vom 1. bis 15. Mai.

### Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

**Schmidewach.** Jeden ersten Mittwoch im Monat: Steuertag.

### Sonntag, den 29. April 1906:

**Außeroberdörfliche Zahlstellen-Versammlungen**

## 80 000 Kameraden in Nordfrankreich kämpfen um Verbesserung ihrer Lebenslage. Kameraden! Unterstützt die französischen Brüder und verweigert alle Ueberschichten zur Erhöhung der Förderung!

**Brüninghausen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Bernhard Kroll in Brüninghausen.

**Burgfliens.** Im Lokale des Herrn Bierling: Steuertag.

**Buschhausen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ulrich.

**Dahlhausen I.** Nachm. 8 Uhr, im Lokale der Wwe. Steinmüller.

**Dahlhausen II.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn

**Pierentäper.** In Hösterholz.

**Dortheendorf.** Nachmittags im Gewerbeschauhaus, Ede Garten- und Försterstraße.

**Dümpten II.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Dempewolf, Laubwiesenstraße.

**Ende.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirts Siepmann, Auf den Pöthen.

**Eving.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Emil Demuth

**Gladbeck I.** Nachmittags 5 Uhr, im Reichsschulgebäude, Koepnungstraße: Beitragszahlung.

**Gröben.** Nachmittags 4 Uhr, im Papschen Restaurant.

**Gronau.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Wallbaum.

**Hatten.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Siegert.

**Hörde.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Hördeband.

**Hövel.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Tenter in Schnackenhofendorf.

**Hövel.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Emil Demuth

**Horst.** Nachmittags 4 Uhr, im Papschen Restaurant.

**Höven.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Krebs.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

**Kreuz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn August Willmer.

Achtung! Snappschäftsälteste! Achtung!

Sonntag, den 29. April 1906, vormittags von 9 Uhr ab,  
im Hotel „Dana“ in Essen, Steeler Tor:

## Konferenz der Snappschäftsältesten des Verbandes im Ruhrrevier.

Zugsordnung:

1. Der Snappschäftsgegenkurs und die Verschlechterungen im preuß. Landtag.
2. Die Abänderung der Satzungen des Snappschäftsvereins Bochum.

Den Vorsitz des Verbandes wird das Ersteln zur Pflicht gemacht.

Die Einberüster.

## Sprengel-Versammlungen

Sonntag, den 6. Mai 1906:

Gelsenkirchen I. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Urlaub,  
Bochumer Straße, für den Sprengel des Altkreises mannan. — Berichterstattung des Altkreises, Stellungnahme zur Snappschäftsreform  
und die letzten Vorgänge im Bochumer Snappschäftsverein. Referent:  
Snappschäftsältester H. G. Schröder, Essen.

Es ist Pflicht aller Kameraden, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

## Maifeier 1906

für den Bezirk Alstaden-Oberhausen-Meiderich-Styrum

Dienstag, den 1. Mai, morgens um 9 Uhr,

im Lokale des Herrn Maas in Alstaden:

## Große öffentl. Volksversammlung.

Bericht des Reichstagsabgeordneten Cl. Hengsbach, Köln,

über: Die Bedeutung des 1. Mai.

**Ausflug!** Nachmittags: **Ausflug!**

für Oberhausen: Mittags um 1½ Uhr, im Lokale des Herrn Bauerseind.

für Styrum: Mittags um 1½ Uhr, im Lokale des Herrn Herrmanns.

für Alstaden und Meiderich: Mittags 1½ Uhr, im Lokale des Herrn

Maas in Alstaden. — Abends 6 Uhr aufwärts, im Lokale des Herrn Maas in Alstaden:

## Konzert und Ball.

Entree à Person 20 Pfg.

Rege Beteiligung erwartet

Die Festkommission.

**Achtung!** Höntrop. **Achtung!**

Sonntag, den 6. Mai 1906, nachmittags 6 Uhr,

im Lokale des Herrn Carl Delle:

## Konsumentvereins-Mitglieder-Versammlung.

Zahlstelle Kamen II (Bergkamen).

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 4 Uhr,  
im Lokale des Herrn Emil Ude:

## Zahlstellenfest

bestehend in Konzert, Gesangverträgen und Ball,  
unter Mitwirkung des Radfahrervereins und Arbeitergesangvereins.

Marten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. — Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind willkommen! Mitgliedsbuch legitimiert.

Bei zahlreichem Besuch lädt ein

Das Festkomitee.

## Zahlstelle Gelsenkirchen III. (Uedendorf).

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn Ragg, Bergmannstraße:

## Familienfest

bestehend in Konzert, Gesang, humor. Vorträgen und Ball.  
Mitgliedsbücher oder Eintrittskarten legitimieren und sind mitzubringen.

751 Das Festkomitee.

Dahlhausen.

Arbeiter-Theaterverein „Freie Bühne“.

Sonntag, den 29. April 1906, im Saal des Herrn Buschmann.

## 1. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gesangvorträgen, Theater u. Ball,  
unter ges. Mitwirkung des Arbeitergesangvereins Brüderlichkeit.

Zur Aufführung gelangt: Es ist Baron. Poche mit Gesang in 3 Akten.  
Entree für Herren im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.,

Abend 5 Uhr. Damen 25 Pfg. Abend 5 Uhr.

Es lädt freundlich ein

Der Vorstand.

Zahlstelle Niedermöhrniz.

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 5 Uhr,

im Gasthof „Sächsischer Hof“:

## Zahlstellen-Vergnügen

bestehend in Konzert und Ball.  
Die Musik wird von der alten Geibel'schen Kapelle, Chemnitz, ausgeführt.

Mitgliedsbücher legitimiert. — Den Kameraden einen genügsamen

Abend versprechend lädt freundlich ein

Die Ortsverwaltung.

Geschenkt und portofrei

ausgegeben erhält jeder Arbeitnehmer, suchende Arbeitnehmer  
einen Gegenstand mit seinem Namen im Werte von 40 Pfg.

als Präsent. Deutliche Adressen an:

Reinhardt Thate in Hohenstein-Ernstthal.

646

Reinhardt Thate in Hohenstein-Ernstthal.

646